Mittwoch, 3. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 50.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ ŚW. MARCIN 59.

Die Locarno-Verträge in Polen.

Die Außenkommission berät. — Herr Seyda philosophiert. — Die Nationaldemokratie denkt nicht daran.

Die Sejmkommission für Auslandsfragen beriet am 1. März über den Gesetzentwurf von der Ratifizierung der Locarnoverträge. Die Sitzung begann mit einem Referat des Abg. Niedziałkowski von der Sozialistenpartei, der um die unveränderte Annahme des Gesetzes bat, wobei er eine umfangreiche Entschließung vortrug, in der festgestellt wird, daß der Sejm die Erlangung eines ständigen Sitzes Polens im Völkerbundsrat als untrennbar mit der Ratifizierung der Locarnoverträge verbunden erachte.

Es sprach dann der Abg. Dąbski von der Bauernpartei, welcher u. a. ausführte, daß der deutsch-polnische Schiedsvertrag die deutsch-polnischen Grenzen nicht gebührend schütze, und daß dies der Völkerbundspakt besser tue, dessen klar formulierte Bestimmungen durch den neuen Schiedsvertrag mit Deutschland eher abgeschwächt würden. In ungefähr demselben Sinne sprach der Abg. Rudziński von der Whzwoleniegruppe. Der Abg. Stroński von den Christl.-Nationalen stellte den Antrag, daß der Sejm

auf dem Boden des Versailler Vertrages

und des Völkerbundspaktes, sowie des Bündnisses mit Frankreich das Gesetz über die Ratifizierung der Locarnoverträge als überflüssig ablehnen solle.

Für den Fall, daß die Kommission diesen Antrag ablehnen sollte, stellt der Abg. Stroński zwei weitere Anträge, von denen der erste das Inkrafttreten des Gesetzes von der Erlangung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat abhängig macht, während der zweite die Feststellung verlangt, daß das Gesetz über die Ratifizierung der Locarnoverträge das Gesetz über die Ratifizierung des Versailler Vertrages, des Völkerbundspaktes und des polnisch-französischen Bündnisvertrages in keiner Weise antaste.

Der Abg. Marjan Seyda vom Nat. Volksverband erinnerte daran, daß der Nationale Volksverband sowohl der allgemeinen Entwicklung der internationalen Politik und ihrem Verhältnis zu Deutschland, als auch im besonderen den Locarnoverträgen kritisch gegenüberstehe. Herr Seyda führte u. a. aus: „Als wir seinerzeit darauf hinwiesen, daß das angebliche Durchdrungensein Deutschlands vom Locarnogeist eine Fiktion sei, und daß sich auf deutscher Seite nichts geändert habe, lächelten die begeisterten Pazifisten erhaben. Aber die Wirklichkeit hat gezeigt, daß wir recht (!) hatten. (Auch der Umstand, daß in Locarno die Ostgrenzen anders behandelt worden sind als die Westgrenzen, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Elastizität der Locarnoformeln, auf die die deutsche Delegation sehr geschickt achtete, enthält für uns eine ernste Gefahr schon für die nächste Zukunft. Man muß nämlich damit rechnen, daß die Deutschen den auf breiter Grundlage formulierten Artikel 19 des deutsch-polnischen Vertrages überaus intensiv anwenden werden, um möglichst alle deutsch-polnischen Streitfragen nach Genf zu schleppen. (Herr Seyda hat doch ein merkwürdig böses Gewissen! Red. „Pos. Tagebl.") Der Sejm befindet sich in einer Zwangslage; denn ein Auftreten gegen die Ratifizierung der Verträge würde den Deutschen den Weg zum Völkerbundsrat nicht verschließen, andererseits aber den Eintritt Polens unmöglich machen. Die Deutschen hätten ihr Ziel erreicht und Polen hinge in der Luft. Aber diejenigen Abgeordneten, die in dieser Zwangslage für die Ratifizierung sind, oder sich wenigstens ihr nicht deutlich gegenüberstellen wollen, um sie nicht zu vereiteln, tun es in der unbedingten Überzeugung, daß alle Faktoren, die aufrichtig und ohne Nebengedanken an den Locarnoverträgen mitgearbeitet haben, und die ehrlich nach der Aufrechterhaltung des Friedens streben, den sofortigen Eintritt Polens zusammen mit Deutschland für selbstverständlich halten. (!?) Wir müssen daran glauben, daß in ihren Gedankengängen zwischen diesen beiden Dingen eine Bindung besteht. In diesem Sinne muß der Sejm statt des weichen Projektes des Referenten Niedziałkowski eine entschiedene und kräftige Resolution annehmen."

Auf die Bemerkung des Abg. Stroński von den Christl.-Nationalen, daß diejenigen Parteien, die für die Ratifizierung der Locarnoverträge stimmten, auch für die Politik des Ministers Skrzyński verantwortlich sein würden, antwortete der Abg. Seyda, daß dies eine irrige Ansicht sei.

„Der Nationale Volksverband denkt nicht daran, sich mit der gesamten Politik des Herrn Skrzyński zu solidarisieren, hält es aber für eine loyale Pflicht gegenüber dem Staate, daß dem Außenminister im entscheidenden Moment nicht der Fuß gestellt werde."

Selbst die Oppositionsparteien in der Welt, wo das parlamentarische Leben und die politische Kultur ausgebildeter sind, legen dem Außenminister, der aus unserem Lager stammt, keine Hindernisse in den Weg. Einige Oppositionsparteien haben sich sogar nicht gescheut, sich mit dem äußeren Feind, wie zum Beispiel dem damaligen Danziger Senat, zu solidarisieren. Wir werden aber diese destruktiven Spuren nicht verfolgen. Wir haben eine andere Auffassung unserer Pflicht gegenüber dem Staate und seiner Außenpolitik, ganz gleich, wer sie im gegebenen Augenblick leitet. (Darum hat Herr Seyda auch so unendlich viele Mißerfolge gehabt. Red.) Wir wollen ihm die Möglichkeit geben, die Früchte seiner bisherigen Politik, in der er sehr weit gegangen ist, zu ernten, aber das bedeutet nicht, daß wir die Verantwortung dafür übernehmen."

Der Abg. Chaciński von der Christl. Demokratie hob hervor, daß er es für nicht richtig halte, wenn man dem Minister Skrzyński die Durchführung seiner Politik, die auf dem unerschütterlichen Glauben daran beruhe, daß sich die internationalen Beziehungen gegenseitig auf neue Grundsätze der

Logik und Gerechtigkeit

aufbauen, unmöglich machen wollte. Die Krönung dieser Politik müßte der Eintritt Polens in den Völkerbundsrat sein. „Wir verhehlen nicht, daß im Falle der Nichterlangung des Völkerbundsratssitzes nicht nur Herr Skrzyński, sondern auch die ganze Allgemeinheit eine Niederlage davontragen würde, die das zweifelsfreie Vertrauen hatten, daß in den internationalen Beziehungen eine neue Epoche angebrochen sei. Ich nehme nicht an, daß Herr Skrzyński in seinem Vertrauen so weit gegangen ist, daß er die Verträge ohne irgend welche Verpflichtungen oder Versprechen unterzeichnete." (Also war Locarno trotz Briands und Chamberlains Erklärungen ein Handelsgeschäft? Red. Pos. Tagebl.)

Es sprachen dann die Abgg. Dębski (Piastenpartei) und Perl (Sozialistenpartei), die sich für die Ratifizierung des Traktats erklärten.

Nach erschöpfter Diskussion wollte der Vorsitzende der Kommission, Abg. Dębski, die Ratifizierung der Verträge sogleich zur Abstimmung bringen. Dem widersprachen u. a. die Abgeordneten Sokolnicka, Bator und Seyda, und es wurde die Abstimmung auf die heutige Sitzung vertagt. Man wählte eine Unterkommission, die sich mit der Bearbeitung der eingebrachten Entschließungen und Anträge zu befassen hat. Zu dieser Kommission gehören die Abgeordneten Chaciński, Dębski, Niedziałkowski, Seyda und Stroński.

*

Aus diesem Bericht, der der polnischen Presse entstammt, sehen wir deutlich eine bemerkenswerte Abneigung gegen Locarno und zwar nahezu von allen Seiten. Man sieht hier in diesem Vertragswerk ein Mittel, nachträglich Forderungen zu stellen, dazu macht man Deutschland diesen Vorwurf, wohingegen es sich bei Deutschland um ein zu erfüllendes Versprechen handelt. Es ist geradezu erschütternd, wenn man beachtet, wie die großen und idealistischen Worte auf dem See in Locarno (wie dichterisch klang damals das hohe Lied der Freundschaft) heute bei uns in Polen so dargestellt werden, als ob es sich dabei um das Spiel unmündiger Kinder gehandelt habe, die von der Welt nichts wissen und die keine Lebenserfahrung besitzen. Es ist geradezu erschütternd, wenn man die altkluge Besserwisserei eines Herrn Seyda betrachtet, dessen ganze Tätigkeit als Außenminister ihm nur Mißerfolge und Mißtrauen eingebracht hat. Es ist geradezu unglaublich, wie dieser Mann heute auftritt und in einer Zeit, da Polen wirklich Ruhe und Frieden notwendiger hat als je, in einer Zeit, da Polen nur durch des Auslandes Vertrauen gesunden kann, mit kühner Geste Dinge zu behaupten, die bisher Polen geschadet haben.

Was aber das wesentliche ist, das ist das so klar zu Tage tretende Eingeständnis, daß die stärkste und mächtigste Partei in Polen, die Nationaldemokratie, nicht daran denke, sich mit Herrn Skrzyński und seiner Politik „in allen Punkten" zu solidarisieren. Hier taucht wiederum der Januskopf auf. Hier erscheint das Gespenst, das Polen bislang an den Rand des Abgrundes brachte — es ist das Gespenst der Unaufrichtigkeit. Warum haben die Herren denn dieses große Mißtrauen? Warum sehen sie denn immer wieder hinter jedem Busch einen hinterlistigen Schützen, der aus dem Hinterhalt den friedlichen Wanderer mit Pfeilen beschießt? Es ist doch eigenartig, wie man immer und immer wieder Gefahren sieht, die gar nicht bestehen. Und es bleibt eben nur die einzige Erklärung zum Verständnis, daß man keinen hinter dem Strauch sucht, es sei denn, daß man selber schon einmal dahinter gesessen.

Hier legt uns Polens größte Partei ein Glaubensbekenntnis ab. Und mit diesem Glaubensbekenntnis in der Hand soll nun Herr Graf Skrzyński vor das internationale Forum treten und einen ständigen Ratssitz heischen? Trotz Briand und trotz allen „Abmachungen", die bereits erfolgt sein sollten; sie werden kaum an dem Werke weiterbauen, wenn in die „Atmosphäre des Friedens" — die soeben geschilderte Luft des Mißtrauens und der Unaufrichtigkeit hineingetragen wird. Herr Seyda hat Polen einen schlechten Dienst erwiesen.

Der Kampf um die Ratssitze.

Paris, 2. März. (R.) Der „Neuyork Herald" teilt in seiner heutigen Morgenausgabe mit, daß, wenn alle Kompromißversuche in der Frage der Besetzung des Völkerbundsrates scheitern, Frankreich voraussichtlich von seinem Vetorecht gegen die Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland Gebrauch machen werde. Briand werde versuchen, bei der Zusammenkunft mit Dr. Stresemann und Luther gegen den deutschen Widerstand ebenso wie gegen die Zuteilung eines Ratssitzes an Polen zu protestieren. Dann werde er sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied in den Völkerbund aussprechen. So sei jedenfalls die gestrige Kammerrede Briands auszulegen, wonach die Entscheidung des Völkerbundes einstimmig erfolgen müsse. Briand habe dem französischen Botschafter in Berlin die Weisung gegeben, das deutsche Außenministerium davon zu verständigen, daß die deutschen Einwände gegen einen Sitz für Polen als grundlos betrachtet würden. Deutschland stelle jetzt eine neue Bedingung für seinen Eintritt in den Völkerbund. Wenn Stresemann auf ihr bestehe, werde Briand ihm mitteilen, daß Frankreich freie Hand habe. Falls sich dann Stresemann auf den schwedischen Widerstand berufen werde, so könne Briand Stresemann darauf hinweisen, daß er es in der Hand habe, Schweden aufzuklären. (!)

Beneschs Reise nach Wien.

Wien, 2. März. (R.) Die ursprünglich für Sonnabend in Aussicht genommene Reise des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch nach Wien wird, wie die „Neuesten Nachrichten" erfahren, bereits Donnerstag erfolgen. Das offizielle Programm sieht einen Empfang beim Bundespräsidenten Dr. Hainisch und einen zweiten beim Bundeskanzler Dr. Ramek vor. Die Verhandlungen über den österreichisch-tschechoslowakischen Schiedsgerichtsvertrag in Prag sind soweit gediehen, daß bei der Anwesenheit Dr. Benesch' in Wien die Unterschrift des Vertrages erfolgen dürfte. Wie weiter verlautet, wird Dr. Benesch Freitag abend Wien wieder verlassen, um sich zur Völkerbundstagung nach Genf zu begeben.

Polnische Stimmungsbilder aus dem ehemals preußischen Teilgebiet.

II.

Die erwachsene Generation, die noch die preußische Vorkriegszeit mit Bewußtsein erlebt hat, stellt häufig den so naheliegenden Vergleich zwischen der preußischen und der polnischen Herrschaft an und kommt zu solchen Urteilen, wie sie St. Srokowski, einer der geistigen Führer des Westmarkenvereins, bei einer kürzlichen Ansprache in Posen mit folgenden Worten gegeißelt hat: „Das ständige Gefasel von diesen guten Zeiten vor zwölf Jahren, wo „zu deutscher Zeit" das so und so viel gekostet hat, wo es vorzüglich zu sein pflegte, während es heute schlecht, teuer und nicht zu haben ist . . ." Am klarsten hat der Abg. Gruszka die Stimmung des ganzen Landes wiedergegeben, wenn er sagte: „Ich muß erklären, daß hier und dort die Leute bereits aussprechen, es sei unter den fremden Regierungen besser gewesen, und man habe es besser gehabt. Es ist dies eine furchtbare Wahrheit, aber wir müssen die Wahrheit an den Tag bringen."

In derselben Rede sagte er: „Die Regierung Grabskis hat dem Lande großen Schaden zugefügt, aber der größte Schaden, und zwar der Schaden, der sich nicht wieder wett machen läßt, ist die Tatsache, daß er eine Atmosphäre des Mangels an Vertrauen in das Land und die Gerechtigkeit hervorgerufen hat." Die anfänglich sehr selbstbewußte und sich zu allem Großen für fähig haltende Stimmung, wie sie sich besonders in Felix Koneczny's berühmt-berüchtigtem Buch „Polskie Logos a Ethos" mit seiner großartig selbstverständlichen Inanspruchnahme besonders deutscher Geistesgrößen für das Polentum dokumentierte, ist heute vielfach sehr gründlich verflogen und hat einer dumpfen Mutlosigkeit und Mißtrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten Platz gemacht. Typisch dafür ist der in unserem Blatt am 17. 1. 1926 abgedruckte Aufsatz des „Czas", den wir mit der Ueberschrift: „Und doch wäre eine Kontrolle das Beste" versehen haben.

Wenn auch noch immer von einer gewissen Presse versucht wird, alles Uebel möglichst auf die Deutschen abzuwälzen, um die Volksstimmung in einer gewünschten Richtung zu beeinflussen, zeigt sich doch daneben je länger, je häufiger ein Aufflackern klarer Selbsterkenntnis. Man beklagt die polnische Schablonenhaftigkeit, Verständnislosigkeit, Sorglosigkeit, Phrasenhaftigkeit, Scheinwesen, Uneinigkeit („K. P." 3. 2., 10. 9., 19. 10., 28. 11. 1925, 18. 2. 1926) und Unbeständigkeit, die sich mit Feuereifer auf ein großes Werk stürzt und, wenn es nicht gleich gelingen will, enttäuscht liegen läßt. Der in der letzten Zeit mehrfach im Zusammenhang mit den Bloßstellungen des Liquidationsamtes infolge der Warschauer Urteilssprüche genannte Prof. Winiarski, Präses dieses Amtes, sagt ferner: „Wir Polen sind ein liebes Volk, aber etwas und zeitweise sogar sehr leichtsinnig." Geradezu nervös wird die Presse aber, wenn sie beinahe als tägliche Rubrik über die mit dieser Eigenschaft in engem Zusammenhang stehenden häufigen Schiebungen und Unterschlagungen berichten muß, obwohl natürlich nur ein Teil aufgedeckt wird. Wenn im verflossenen Jahr nach Mitteilung des „Polak" in Kattowitz laut Bericht der Obersten Staatlichen Kontrollkommission über 500 Millionen in staatlichen und privaten Instituten unterschlagen worden sind, so ist das eine Zahl, die geradezu furchtbar ist und die tiefe Erbitterung des Volkes, das unter der Steuerlast ächzt, begreiflich erscheinen läßt. Erschütternd war doch auch die Darstellung des satirischen Blattes „Szczutek" eines armen, vor der Polonia und dem Adlerschild stehenden Krüppels, dem beide Arme fehlen, mit der bitteren Bemerkung, daß das vielleicht der einzige Mensch in Polen sei, der nicht stehle. Solche Erscheinungen, die einen durchaus östlichen Anstrich haben und mit der vielbeschrieenen, zuletzt auch vor kurzem vom Premierminister Grafen Skrzyński erwähnten Rolle Polens als Vormauer der westlichen Zivilisation wenig zusammenpassen, fallen besonders in unserm Teilgebiet auf, wo die Bevölkerung die pflichttreue, streng rechtliche preußisch-deutsche Beamtenschaft gewöhnt gewesen ist. In einigen Menschenaltern der preußischen Herrschaft dürften zum Beispiel nicht so viel Bürgermeister verbraucht worden sein wie in den wenigen Jahren jetzt zu polnischer Zeit. Dmowski weist allerdings hierbei mit Recht darauf hin, daß man, „um zu einer so hochstehenden, gewandten Verwaltung zu kommen, wie es die deutsche war, Generationen staatlicher Arbeit brauche". Die hiesigen Durchschnittsbürger verlangten, daß der polnische Staat ihnen das gäbe, was der deutsche dem Deutschen gegeben hat. „Und hier steckt ein Fehler. Denn der polnische Staat wird niemals dem Polen das geben, was der deutsche dem Deutschen gegeben hat."

Doch das Volk stellt erklärlicherweise trotzdem seine Vergleiche in der Arbeitsleistung der Behörden an, wundert sich über die Menge der Beamten, die jetzt nötig sind, wo wenige preußische genügten, und auch darüber, „daß die amtlichen Angelegenheiten sich in den Aemtern ganze Jahre hinziehen" („K. P." vom 23. 10. 25 über die

Kaschubei). Nach dem „Dziennik Poznański" wurden allein in der Hauptdirektion der Staatlichen Berg- und Hüttenwerke von der Kontrollkommission statt der vorgesehenen 18 Beamten 48 vorgefunden!) Jan Zamorski hält im „K. P." vom 14. 6. 25 die Einstellung der westlichen Völker zur Arbeit überhaupt der der Polen gegenüber und sagt: „Weil bei ihnen die Arbeit die eigentliche Lebensaufgabe ist, brauchen sie dazu keine seelischen Vorbereitungen, sondern machen sich ohne weiteres daran. Bei uns ist es leider anders. Bei uns ist die Arbeit ein Fluch, eine Strafe, ein Unglück, dem man sich unterziehen muß, da man es nicht vermeiden kann," und Roman Dmowski bemerkt: „Der Pole war niemals ein besonderer Liebhaber der Arbeit." Andere vergleichen die Arbeitszeit und die Zahl der Feiertage mit der im Auslande. Ferner erwähnt Dmowski die Jagd nach einem guten Platz an der Staatskrippe, die jetzt allerdings auch nicht mehr so gefüllt ist. Eine Entschließung des Nationalen Volksverbandes verlangt, daß sich die Beamten „genau an die rechtlichen Grundsätze zu halten haben, und daß den Ämtern verwehrt wird, sich durch Willkür leiten zu lassen" („K. P." vom 5. 10. 24). Dmowski geißelt weiter die unglückliche Neigung zum Scheinwesen: „Die Polen geben immer mehr Geld aus für Repräsentationszwecke als für wirklich nützliche. Wir sind ein Volk, das nicht darauf achtet, was wir sind, sondern wofür man uns hält." Das Korfantyblatt „Polonia" schrieb ironisch darüber: „Wir sind durchaus weit davon entfernt, die große politische Bedeutung der verschiedenen Rauts, Dancings und Fünfuhrtees nicht einzuschätzen, die mit Begeisterung von der ganzen Schar unserer Räte, Sekretäre und Legationsattachees veranstaltet werden." Schon der in diesen Monaten viel gefeierte Staszic hat vor vielen Jahrzehnten, nach dem „K. P.", von den Polen gesagt: „Wir sind unter allen Völkern das ärmste; warum leben wir von allen am verschwenderischsten?" Bitter spricht auch Dmowski von der unverständigen Verschleuderung des Staatseigentums in den ersten Jahren. Die Redaktion des „K. P." sagt am 13. 11. 1925: „Wir haben genug Verderbnis, genug ungesunden Ehrgeizes auf Kosten Polens." Weiter ist die Rede von „innerer Mißwirtschaft", „beispielloser Wirtschaft"; der „Dziennik Pozn." sprach von einem „Augiasstall der Diebereien, der Faulenzereien und des Bureaukratismus."

„Rücksichtslos die Mißbräuche in den Aemtern ausrotten, die Diebstähle und Betrügereien, die immer weitere Kreise umfassen, diese Seuche, die vom Osten gleichzeitig mit den Ideen des Bolschewismus kommt," so lautet die Parole. Das sind sehr schöne Grundsätze; nur sei uns die bescheidene Frage zu wiederholen erlaubt, die auch schon polnische Zeitung aufgeworfen haben: ob wohl manche staatlichen Maßnahmen, wie Liquidationen und Enteignungen, die einer glatten Konfiskation vielfach verzweifelt ähnlich sehen, sehr geeignet sind, den ins Wanken geratenen Begriff des Eigentumsrechts wieder zu stützen. Daß zu preußischer Zeit das Gefühl des Eigentumsrechts stärker entwickelt gewesen ist als jetzt, hat der in seiner national-polnischen Gesinnung unantastbare Stadtverordnete Kałamajski festgestellt.

Mißhandlungen Verhafteter durch die Polizei.

Interpellation der Abgg. Pankraz und Genossen an den Herrn Minister des Innern wegen brutaler Mißhandlungen von Polizeiorganen an Untersuchungsgefangenen und anderer Übergriffe.

Seit einiger Zeit wird ein Teil der Bevölkerung der Stadt Schulitz, Kreis Bromberg, von dem dortigen Polizeigewaltigen, Oberwachtmeister Konozal, und seinen Untergebenen terrorisiert. Passiert beispielsweise irgendwo ein Diebstahl, so arbeitet der erwähnte Beamte nach folgender Methode:

Irgend eine Person der Nachbarschaft wird von diesem Herrn verhaftet und auf dem Polizeibureau dermaßen geschlagen und gefoltert, bis der von Schmerzen Gepeinigte und Unschuldige, um weiteren Mißhandlungen und Qualen zu entgehen, gesteht, er habe selber das in Frage kommende Vergehen begangen. So wurde der Besitzer F. aus Schulitz, Straße . . ., von Konozal unschuldig verhaftet und von ihm im Polizeibureau unter Assistenz anderer Polizeibeamten mit den Fäusten derart ins Gesicht und Genick geschlagen, daß die Augen zuschwollen. Eine Kette wurde dem Verhafteten so fest um das Handgelenk gedreht, daß das Blut rundherum herausquoll. Der Arm schwoll hierdurch ganz dick an und sah vollkommen schwarz aus. Des weiteren bedrohte man F. mit Totschießen. Ein ärztliches Attest, das ich im Besitz habe, bestätigt die Folgen der Mißhandlungen, die sich über zwei Tage erstreckten.

Selbst in Zivil nimmt Herr Konozal dienstliche Handlungen vor, verhaftete u. a. Herrn K., brachte ihn ins Bureau, wo Mißhandlungen erfolgten. Am 10. d. Mts. entging den Folterungen des Oberwachtmeisters und seinen Trabanten der schuldlos verhaftete Besitzer G. nur dadurch, daß er ein bereits fertiggestelltes Protokoll unterschrieb. Selbst gegenüber Frauen zeigt Konozal sein rohes und brutales Wesen. So wurde die Frau N. und ihr Kind ohne jeden Grund von ihm mißhandelt und eine Treppe heruntergestoßen.

Der Kriminalkommissar Bibrowicz in Bromberg (jetzt Polizeikommandant in Gnesen) glaubt sich alles straflos erlauben zu können, da er, wie er sich zu seinen Untergebenen oftmals geäußert hat: „niczego się nie obawia, ponieważ ma dobre plecy w Poznaniu i wszystko idzie do kosza" (keine Angst hat, weil er gute Rückendeckung in Posen hat und alles in den Papierkorb wandert). So haben bis heute folgende Fälle keine Sühne gefunden, trotzdem sogar von Polizeiseite aus (Oberwachtmeister K. in Bromberg) Strafantrag vor einem Jahre gestellt wurde. Der 17jährige Kazimierz Bagane (Eltern wohnhaft in Bromberg) wurde auf seinen Befehl dermaßen geschlagen (Zeuge die Beamten K., F. und B.), daß der Knabe an Lungenentzündung schwer erkrankte und an den Folgen der Mißhandlungen starb. Bibrowicz wohnte den Torturen mit den Händen in der Tasche bei und amüsierte sich unter Lachen über das Geschrei und Stöhnen.

Bibrowicz bringt bei seinen Mißhandlungen folgende Methode zur Anwendung: Er wirft den Arrestanten eine Decke über den Kopf, damit sie ihre Umgebung nicht sehen können, und damit man das Geschrei weniger hört. Nach dem Schlagen, wobei die Mißhandelten größtenteils in Ohnmacht fallen, läßt er seine Opfer mit kaltem Wasser begießen, um sie ins Bewußtsein zurückzurufen. Besonders schwer waren die Torturen, die Bibrowicz gegenüber den Arrestanten Rotbart und Königstein anwandte. Letzterer wurde grün und blau geschlagen. Gerichtlicherseits ist dieser Fall trotz Klage des Oberwachtmeisters K., bis heute noch nicht erledigt worden. Als Zeugen nenne ich die Polizeibeamten G., B., B., G., K. Selbst die ihm untergebenen Polizeibeamten hat Bibrowicz ins Gesicht geschlagen.

Untergebene, die die schweren Dienstvergehen des Kommissars Bibrowicz weiter meldeten, wurden dadurch unschädlich gemacht, daß Bibrowicz der Disziplinarkommission irgendeine Anschuldigung gegen den mißliebigen Beamten mitteilte, worauf dessen Entlassung erfolgte. So passierte dies dem Kriminalbeamten K. in Bromberg, trotzdem dieser, nachdem er selbst ein Verfahren gegen sich beantragt hatte, gerichtlich freigesprochen wurde. Doch die „silne plecy w Poznaniu (die starke Rückendeckung in Posen) sicherte Herrn Bibrowicz den Triumph, trotz des Gerichtsspruchs, und der mißliebige Beamte flog.

Als Zeugen über die „silne plecy w Poznaniu" nenne ich die Polizeibeamten O., R., B., Gl., L., G., J.

Ein anderer Untergebener des Herrn Bibrowicz, Kriminalbeamter R., machte sich seinem Vorgesetzten auf andere Art verhaßt. Bibrowicz ließ sich nämlich von R. — auch von dem Kriminalbeamten B. —, die verschiedensten Sachen besorgen, nämlich mehrere Flaschen Kognak, Kohlen, Holz usw. Die Untergebenen mußten den größten Teil des Geldes aus der eigenen Tasche bezahlen; wagten sie es, den Herrn Vorgesetzten zu mahnen, dann waren sie mit einem Male „unfähige Leute, mit denen er nicht arbeiten konnte". Und alles zitterte vor den „silne plecy w Poznaniu".

Der Beamte G. holte sich auf folgende Art die Rache seines Vorgesetzten Bibrowicz und später auch seine Entlassung. G. war es nämlich gelungen, ein Verbrechen (Banderolenschiebung Skrzynecki u. Kosakowski) zu entdecken und in die Anwartschaft auf die ausgesetzte hohe Belohnung zu kommen. Nach der Entdeckung kam Bibrowicz zu ihm und bot seine nicht mehr nötige Mithilfe an, wenn G. ihm die Hälfte der Belohnung abtreten würde. Letzterer lehnte dies natürlich ab. Wie groß war aber das Erstaunen aller Beamten, als sich später herausstellte, daß Herr Bibrowicz achteinhalbmal mehr Belohnungsanteil (850 Millionen Mark) erhielt, als der eigentliche Entdecker, sein Untergebener G. (100 Millionen Mark). Diesem waren hierdurch noch nicht einmal die eigentlichen Unkosten für Fahrten usw. ersetzt worden. Später erhielt Herr Bibrowicz für diesen Fall noch weitere 400 Złoty Belohnung.

Da es G. nicht gelang, durch eine Beschwerde auf dem Dienstwege zu seiner Belohnung zu kommen, und da er annahm, daß seine Vorgesetzten die Beschwerde überhaupt nicht an das Ministerium des Innern abgeschickt hatten, versuchte er es noch einmal durch den ihm bekannten Leutnant Daszkiewicz, Kommandant der Militärgendarmerie, mit dem Erfolg, daß er zwar vom Finanzministerium, Departament Akcyzowy Monopolu, am 17. April 1925 (Nr. 1976/W. K.) 200 Złoty als Belohnung überwiesen erhielt, kurz darauf jedoch vom Posener Polizeibezirkskommandanten Dr. Haß mit siebentägigem Arrest bestraft wurde, weil der Dienstweg nicht innegehalten war. Außerdem erklärte Kommissar Bibrowicz öffentlich, daß G. fliegen werde und daß er „silne plecy w Poznaniu" habe und „wszystko osięgnie co sobie życzy" (alles erreiche, was er wolle). Im übrigen brauche er nichts zu fürchten, da alle gegen ihn gerichteten Meldungen in den Papierkorb wandern. Kurz darauf wurde G. auch wirklich entlassen oder, wie man sagt, „reduziert".

In Anbetracht dieser Fälle wird der Herr Minister des Innern um Antwort auf folgende Fragen gebeten:

Was gedenkt er gegen die Beamten zu unternehmen, die Arrestanten mißhandeln?

Beabsichtigt er ein Verfahren gegen Herrn Bibrowicz wegen seiner anderen Vergehen zu eröffnen?

Ist er bereit, im Falle Bibrowicz statt der „silne plecy w Poznaniu" auch andere, weitere Beamte, die zum Teil entlassen sind, zu vernehmen?

Gedenkt er die aus reinen Rachemotiven entlassenen Untergebenen des Herrn Bibrowicz wieder einzustellen?

Warschau, den 25. Februar 1926. Der Interpellant.

Um die Neuorganisation der Wojewodschaften.

In dem Bericht der Verwaltungskommission lesen wir u. a.: „Die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden ist nicht nur von ihrer Organisation abhängig, sondern auch von der Zuweisung eines solchen Gebiets, das ihrer Aufgabe entspricht, sie nicht übersteigt und genügende Kräfte sichert. Was den Umfang der Kreise betrifft, so ist diese Frage noch nicht spruchreif. Sie hängt nämlich nicht nur von der Organisation der Kreisbehörden, sondern auch von der Gemeindeverfassung ab, auf die sich der Kreis stützen soll. Im übrigen gibt das Gesetz vom 7. Juli 1921 in dieser Hinsicht dem Innenminister weitgehende Rechte im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet und man braucht die Gültigkeit des Gesetzes nur noch auf das ehemals preußische Teilgebiet auszudehnen. Schwieriger steht es mit der Teilung des Staates in Wojewodschaften und der Abgrenzung der einzelnen Wojewodschaftsgebiete. Diese Angelegenheit, die in den ersten Jahren des Bestehens des polnischen Staates so eilfertig und zaghaft erledigt wurde, daß sie nicht einmal die Teilgebietsgrenzen antastete, hat eine berechtigte Kritik gefunden. Die Kommission hat die Sache wieder in Erwägung gezogen und sich unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse für vier Änderungen der gegenwärtigen Wojewodschaftsgrenzen erklärt, die sie für notwendig hält: Erstens für einer Vergrößerung des Gebiets der Wojewodschaft Pommerellen durch die Angliederung der Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz von der Posener Wojewodschaft, sowie der Kreise Rypin, Lipno und Nieszawa von der Warschauer Wojewodschaft. Es handelt sich hierdarum, daß diese kleine Wojewodschaft, die nur 935 679 Einwohner zählt, und zwischen Danzig, Ostpreußen und dem preußischen Pommerellen eingezwängt liegt, ethnographisch und wirtschaftlich gestärkt wird. Nach der Angliederung würde die Wojewodschaft 1 455 476 Einwohner zählen. Zweitens für die Angliederung von Kreisen der Wojewodschaft Kielce, die Krakau am nächsten liegen und in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu ihm hinneigen, nämlich der Kreise Będzin, Olkusz und Miechów, an die Wojewodschaft Krakau, die jetzt 1 992 810 Einwohner zählt, nach der Angliederung aber 2 724 839 Einwohner zählen würde. Drittens dadurch würde aber der Kreis Tschenstochau fast ganz von der Wojewodschaft Kielce abgeschnitten werden, und deshalb muß man ihn der Wojewodschaft Lodz angliedern, mit der er übrigens weit mehr verbunden ist, als mit Kielce.

Die Einwohnerzahl der Wojewodschaft Lodz, die sich jetzt auf 2 252 769 Einwohner beläuft, würde sich dann auf 2 487 661 beziffern. Die Wojewodschaft Kielce aber, deren Einwohnerzahl gegenwärtig 2 535 781 beträgt, würde nach der Beschneidung ihres Gebiets nur noch 1 568 860 Einwohner haben. Viertens, im Zusammenhang mit der Abtretung der Kreise Rypin, Lipno und Nieszawa an die Wojewodschaft Pommerellen sind die Kreise Węgrów, Sokołow, Garwolin und die Gemeinde Irena des Kreises Puława von der Wojewodschaft Lublin abzusondern und der Warschauer Wojewodschaft zuzuschreiben. Durch diese Änderungen würde die Warschauer Wojewodschaft, die ohne Warschau 1 176 085 Einwohner zählt, 1 220 740 Einwohner besitzen.

Die Kommission hat es nicht für richtig gehalten, dem Gedanken einer beträchtlichen Einschränkung der Zahl der Wojewodschaften, Schulkuratorien und Finanzkammern stattzugeben. Diese Änderung würde keine Ersparnisse bringen, weil dadurch die Zahl der Beamten vergrößert würde. Wichtiger ist aber die Rücksicht darauf, daß die Behörden auf einem zu großen Gebiet keine richtige Übersicht über die Verhältnisse und den Geschäftsgang der Kreise hätten, während die Bevölkerung erschwerten Zugang zu den Wojewodschaftsämtern haben würden. Das wichtigste Moment ist jedoch das, daß die Wojewodschaften mit einem so großen Gebiet nach der Verleihung der Selbstverwaltung und Autonomie den Gelüsten nach einer Rivalisierung mit dem Sejm erliegen könnten, um so die Einheit des Staates zu gefährden. Die in dieser Hinsicht mit einem so großen Verwaltungsgebiet, wie es Galizien war, gesammelte Erfahrung spornt durchaus nicht dazu an, diesem Beispiel zu folgen.

Die Kommission ist nun der Ansicht, daß die gegenwärtigen Wojewodschaften nach Durchführung der oben erwähnten Änderungen, hinsichtlich ihres Gebiets und ihrer Bevölkerungszahl ihren Aufgaben gerecht werden. Sie legt aber Gewicht darauf, daß alle Wojewodschaften neben den allgemeinen Verwaltungsbehörden ihre eigenen Schul- und Finanzbehörden haben. Man muß also in der Wojewodschaft Kielce eine besondere Schulbehörde, in den Wojewodschaften Tarnopol und Stanisławów besondere wojewodschaftliche Schul- und Finanzbehörden schaffen und in der Wojewodschaft Nowogródek die Grenzen des Schulbezirks mit den Wojewodschaftsgrenzen in Einklang bringen. Die Bildung dieser Behörden dürfte das Budget nicht belasten. Die Wojewodschaften Tarnopol und Stanisławów müssen normal ausgebaut werden.

Die Durchführung der von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen bietet eine Schwierigkeit darin, daß die Wojewodschaftsbeamten mit der besonderen Gesetzgebung einiger Kreise werden zu rechnen haben."

Freispruch des „Pommereller Tageblatts".

Vor dem Dirschauer Schöffengericht hatten sich dieser Tage der Herausgeber des „Pommereller Tageblattes", Dr. Krull, sowie der Lokalredakteur Goga zu verantworten. Ersterem wurde grober Unfug zur Last gelegt. Er hat einen Glückwunsch der „Detroiter Abendpost" zum Jubiläum des „Pomm. Tageblatts" zum Abdruck gebracht, in dem dem Dirschauer Blatte zum Schluß gewünscht wird, „die dunklen Stunden der Gegenwart glücklich zu überstehen und bald in einem wieder deutsch gewordenen Lande erscheinen zu können." Der Angeklagte erklärte, daß er alle, also auch diesen Glückwunsch wörtlich abgedruckt habe und von einem groben Unfug keine Rede sein könne. Aus einer hinzugefügten Redaktionsanmerkung gehe übrigens hervor, daß die Redaktion die in dem Artikel geäußerten politischen Prophezeiungen nicht ohne weiteres zu ihrer eigenen Meinung mache. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte nach kurzem Plädoyer Freisprechung, worauf auch das Gericht erkannte. Gegen den Lokalredakteur Goga, der aus der „Prawda" einen die polnischen wirtschaftlichen Zustände behandelnden, „Das polnische Karussell" betitelten Artikel abgedruckt hat, wurde ebenfalls ein freisprechendes Urteil egfällt. In diesem Falle hatte der Staatsanwalt 150 zł Geldstrafe beantragt.

Deutsche Abgeordnete beim schlesischen Wojewoden.

Im Anschluß an die Intervention der schlesischen Abgeordneten des Warschauer Sejm beim Innenminister Raczkiewicz betreffend die Vorgänge in Oberschlesien, wobei der Innenminister u. a. die Abgeordneten aufforderte, alle Vergehen gegen Deutsche in Oberschlesien sofort zur Kenntnis des Wojewoden zu bringen, begab sich am Sonnabend eine Abordnung, bestehend aus dem Senator Meyer, Abgeordneten Kowoll, Abgeordneten Jankowski und Abgeordneten Franz zum Wojewoden, um ihn von der Unterredung mit dem Innenminister in Kenntnis zu setzen.

In Abwesenheit des Wojewoden Dr. Bilski ist die Abordnung von dem Vizewojewoden Zurawski empfangen worden.

Bei dieser Gelegenheit wurde erneut auf die ungesetzlichen und unhaltbaren Terrorzustände in Oberschlesien hingewiesen und ein neuer Terrorfall, das Bombenattentat auf die Wohnung des Maschinenmeisters Hoppe in Siemianowitz zur Kenntnis des Vizewojewoden gebracht. Der Vizewojewode zog zu dieser Unterredung den Chef des Sicherheitswesens für die Wojewodschaft Schlesien, Dr. Minasowicz hinzu.

Dieser gab die Erklärung ab, daß von seiner Seite aus, wie von der Wojewodschaft sämtliche Instanzen Anweisung erhalten haben, gegen jede ungesetzliche Handlung strengstens vorzugehen. Jeder Beamte, der dieser Anweisung nicht strikte Folge leistet, wird von der vorgesetzten Behörde zur Rechenschaft gezogen. Auch die Starosten des Kreises Schwientochlowitz und Kattowitz sind vom Wojewoden Bilski angewiesen worden, in jeder Beziehung und in strengster Weise für öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu sorgen.

Republik Polen.

Die Grenzwehr.

Eine polnische Meldung aus Wilna lautet: „Das vor eineinhalb Jahren gebildete Grenzwehrkorps hatte bekanntlich die Aufgabe zugewiesen bekommen, die Ostgrenzen Polens gegen Sowjetrußland, Litauen und Lettland zu schützen. Die letzte Etappe der Übernahme des Grenzschutzes, d. h. der Besetzung der lettischen und litauischen Grenzen, die ursprünglich für das Jahr 1925 angesetzt war, hat aus technischen Gründen eine Verzögerung erfahren und wird erst jetzt durchgeführt. Am 25. Februar ist von der betreffenden Gruppe des Grenzwehrkorps die polnisch-lettische Grenze übernommen worden. In den nächsten Tagen beginnt die Übernahme der polnisch-litauischen Grenze durch die 6. Brigade des Korps und soll bis zum 15. März durchgeführt sein. Das Verhältnis der Grenzwehrabteilungen zur Bevölkerung der Grenzzone bleibt dasselbe wie es zu Zeiten der Grenzpolizei war, und die Berechtigungen der Starosten in Sachen der Grenzschutzangelegenheiten bleiben ebenfalls unverändert.

Städteanleihe.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau, daß die Verhandlungen über eine Anleihe von 25 Millionen Dollar zum Ausbau der polnischen Städte ihrem Ende entgegen gehen. Die holländischen Firmen hätten die Bedingungen so weit herabgesetzt, daß die Anleiheaufnahme günstig sei. Das Finanzministerium soll demnächst seine Zustimmung zur Unterzeichnung des Anleihevertrages geben. Der Anteil der Stadt Warschau wird voraussichtlich ungefähr 8 Millionen Dollar betragen.

Pilsudski vor das Ehrengericht?

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznański" soll in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet sein, daß der General Szeptycki sich an den Kriegsminister mit dem Verlangen gewandt hätte, den Marschall Piłsudski wegen seiner letzten Auftritte vor das Ehrengericht zu stellen. Es sollen noch weitere Generale ähnlich verfahren haben.

Die christlich nationale Partei für die Monarchie.

Im „Przegląd Poranny" vom 2. März (Nr. 149) lesen wir: „Am Sonnabend, dem 27. Februar, faßte der Oberste Rat der Partei der Christlich-Nationalen eine Reihe von Programmbeschlüssen, deren fünfter im fünften Absatz lautet: Für die Kontinuität und das Gleichgewicht der Staatsorganisation ist es nötig, daß dem Posten des Staatsoberhauptes Dauer und Bedeutung gesichert werden. Am Ende des danach strebenden Weges steht in einem Staate mit solcher Zusammensetzung der Bevölkerung, wie es Polen ist, und bei einer solchen geographischen Lage die Notwendigkeit, nach Maßgabe der Bedingungen und Volksstimmungen nach dieser Richtung hin, als dauerhaften und von politischen Reibungen unabhängigen Faktors in Anknüpfung an die Weisungen der Verfassung vom 3. Mai eine erbliche Königsgewalt wieder einzusetzen. An einer ernsthaft-produktiven und legalen Entwicklung dieser Mission wird die Partei tätig mitarbeiten." Dieser Beschluß ist ein Beweis dafür, daß die monarchistische Idee sich in der ziemlich starken Landwirtspartei, die im Sejm durch einen zwanzig Abgeordnete zählenden Klub vertreten ist, Anhänger

gewonnen hat. Im Sejm hat der Monarchismus neben der Partei der Christlichnationalen noch einen weiteren Bekenner in dem Abg. Cwiakowski, einem Sezessionisten der Wyzwolenie-Gruppe, der jetzt das Wochenblatt „Glos Monarchisty" redigiert. Die Idee der Einführung der Monarchie in Polen ist zu grotesk, als daß sie Selbstzweck wäre und als grundsätzlicher Punkt im Programm einer namhaften Partei figurieren könnte. Es ist denn auch anzunehmen, daß die Ankündigung des Strebens nach der Monarchie in den Postulaten der Christlichnationalen ein Versuch ist, einen guten Bindehaken für die Wähler zu finden, die die Partei der Christlichnationalen wahrscheinlich bei den kommenden Wahlen auf eigenes Risiko, unabhängig von dem bisherigen unsicheren Vormund und Protektor, der Nationaldemokratie, kapern will."

Urteil im Bisping-Prozeß.

Gestern abend fällte das Appellationsgericht in Warschau das Urteil in der Straffache gegen den Majoratsherrn Bisping, dem die Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki zur Last gelegt wurde. Das Urteil lautet auf 4 Jahre Gefängnis. Diese Strafe ist auf Grund der Amnestie um ein Drittel herabgesetzt worden, d. h. auf 2 Jahre und 8 Monate. Der „Przeglad Poranny" bemerkt zu dem Urteil folgendes: „Das Urteil gegen Bisping kann nicht ohne Kommentar bleiben. Die Richter waren in einer sehr schweren Lage. Das Gericht besaß keine untrüglichen Beweise gegen Bisping, obwohl eine Menge von Anzeichen vorhanden waren. Für die Unschuld Bispings sprach seine makellose Vergangenheit und die sonderbare Tatsache, daß die russischen Untersuchungsbehörden (der Mord geschah im Jahre 1913) die Ermittelungen ausschließlich gegen Bisping führten, obwohl die Spuren auch auf die Dienstleute des Fürsten hinwiesen. Die Sache wurde durch den Umstand kompliziert, daß nach dem Morde aus dem Schreibtisch des Fürsten nicht näher bekannte Dokumente gestohlen wurden. Des angeblich politischen Diebstahls wurden die russischen Behörden bezichtigt. Die ganze Sache stand überhaupt im Zeichen des Geheimnisses, und das um so mehr, als Bisping eben die Absicht vorgeworfen wurde, den Versuch gemacht zu haben, den Fürsten zu vergiften. Nebenher sollen auch Wechsel gefälscht worden sein, wofür jedoch keine untrüglichen Beweise gefunden wurden. Trotz der Verurteilung Bispings bleibt also für viele der Mord in Teresina weiter ein unaufgeklärtes Geheimnis."

Zu den gestrigen Erklärungen Chamberlains.

London, 2. März. (R.) Reuter zufolge bestand keine Gelegenheit, auf der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Ausschusses für Völkerbundsfragen an Chamberlain Fragen zu richten oder seine Erklärungen zu erörtern, weil im Unterhaus gerade in dem Augenblick, wo Chamberlain seine Erklärungen beendet hatte, eine Abstimmung vorgenommen wurde. Diese machte einen Abbruch der Zusammenkunft notwendig, da die Mitglieder sich zu dieser Abstimmung begeben mußten. Eine gewisse Unzufriedenheit über diesen Verlauf war nach der Sitzung deutlich wahrzunehmen, da, wie verlautet, verschiedene liberale und Arbeitermitglieder wünschten, Fragen an Chamberlain zu richten und da ein solcher Wunsch auch bei einer großen Zahl von Konservativen bestand.

Das konservative Parlamentsmitglied Sir Ellis Hume-Williams, der auf der gestrigen Sitzung den Vorsitz führte, legte dar, daß die in der vorigen Woche vom Ausschuß einstimmig angenommene Entschließung gegen jede Vermehrung der ständigen Ratssitze im gegenwärtigen Zeitpunkt, abgesehen von der Aufnahme Deutschlands, angenommen worden sei, weil der Ausschuß der Ansicht sei, daß Veränderungen von großer Bedeutung, die die Zukunft des Landes berührten, in Frage kommen.

Aus anderen Ländern.

Zusammenstöße zwischen Bauarbeitern und Polizei in Paris.

Paris, 2. März. (R.) **Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatten die Pariser Bauarbeiter verschiedene größere Versammlungen abgehalten, um gegen die ungerechte Verteilung der Steuern zu protestieren. Zum Schluß der Versammlungen kam es zu verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei.**

Es sollen nach dem „Avenir" **45 Polizisten verletzt worden sein.** Im ganzen seien acht Manifestanten verhaftet worden.

Die Einführung der Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 2. März. (R.) „Journal Officiel" veröffentlicht heute ein Dekret, wonach die Sommerzeit in der Nacht vom 17. auf den 18. April eingeführt und die Normalzeit am 2. Oktober wiederhergestellt wird.

Vor einem Kompromiß in der französischen Finanzfrage.

Paris, 2. März. (R.) Es sind Bemühungen im Gange, eine Einigung zwischen dem Finanzausschuß der Kammer und dem des Senats und Finanzminister Doumer über die Steuergesetze herbeizuführen. Dieses Kompromiß soll auf folgender Grundlage erfolgen: Der Finanzausschuß der Kammer ist bereit, den abgelehnten obligatorischen Zahlungsstempel in Höhe von 1¼ Prozent, den der Senat bewilligt hat, anzunehmen, wenn er nicht 1¼, sondern nur ½ oder ¾ Prozent beträgt. Über dieses Kompromiß soll heute verhandelt werden. Wenn es zustande kommt, so heißt es, dürfte jeder weitere Konflikt ausgeschlossen sein, da man über die wenigen noch zu erörternden Meinungsverschiedenheiten zwischen Kammer und Senat bis Ende dieser Woche sich zu einigen hofft. Die endgültige Verabschiedung soll spätestens an Sonnabend, möglichst vor der Abreise Briands nach Genf, erfolgen.

Das Schornsteinunglück auf Hütte Michelville.

Wir berichteten in der letzten Nummer unseres Blattes über einen Zusammenbruch eines Schornsteines auf der Hütte Michelville in Frankreich. Die „Luxemburger Zeitung" bringt nunmehr nähere Einzelheiten dieses Unglückes, die wir weiter folgen lassen: An einem 80 Meter hohen Schornstein, der schon längere Zeit reparaturbedürftig war, arbeiteten nachmittags mehrere Schornsteinbauer. Drei waren aufwärts gestiegen, zwei blieben unten. Plötzlich, eine Viertelstunde nach 4 Uhr, erschreckte eine schwere Erderschütterung die Bevölkerung der Umgegend. Die hohe Esse war in sich zusammengefallen und hatte die fünf Arbeiter unter sich begraben. Die Verunglückten wurden völlig zerquetscht. Man ging sofort an die Bergung der Leichen. Die angrenzenden Bergwerksgebäude sind schwer beschädigt, vor allem die Gießhalle, auf deren Dach noch zehn Minuten vor dem Unglück etwa 20 Arbeiter beschäftigt waren. Da gerade Vesperpause war, entgingen sie durch diesen glücklichen Zufall dem Tode. Ob außer den fünf Arbeitern noch andere Todesopfer zu beklagen sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, da erst die großen Schuttmassen beseitigt werden müssen.

Das Marinebauprogramm der Sowjetregierung.

Das Zentralvollzugskomitee der Sowjetunion hat das Bauprogramm für neun Unterseeboote bestätigt. Die Schiffe sollen im Schwarzen und Baltischen Meer verteilt werden. Einige Schwierigkeiten bereiten die Flottenprogramme für die fernöstliche Flotte Rußlands. Schon im vorigen Jahre wurde bei einer Besprechung dieser Frage von englischer Seite dagegen Einspruch erhoben, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Schiffe durch neutrale Gewässer nicht hindurchgelassen würden.

Präsidentenwahl in Brasilien.

Rio de Janeiro, 2. März. (R.) Gestern wurde zum Präsidenten der Republik Brasilien Washington Luis und zum Vizepräsidenten Mello Vianne gewählt. Beide waren Kandidaten der konservativen Partei.

Briands Rede über Locarno.

Die Sache des Friedens. — Es ist aus mit dem Krieg. — Die Gerechtigkeit, — Deutschland muß im Völkerbundsrat sein. — Stürmischer Jubel.

Vor der französischen Kammer hielt Briand am Freitag seine große Locarnorede, die wir nachstehend, wenn auch aus technischen Gründen verspätet, wiedergeben:

„Ich habe keineswegs an dem Vertragswerk, das zur Erörterung steht, versucht, aufs Kapitol zu steigen, oder daraus einen politischen Vorteil zu ziehen. Man kann finden, daß Locarno dem einen Volk nützlicher sei als dem andern. In jedem Lande hat man sich sehr verschiedenen Auslegungen hingegeben. Viele Deutsche haben gesagt oder geschrieben, daß Deutschland hinters Licht geführt worden sei. Ein Teil der englischen Presse hat sich Herrn Chamberlain vorgenommen, und man hat ihm im Unterhause sogar vorgeworfen, daß er sich von dem Herrn Briand habe in die Tasche stecken lassen, worauf der britische Minister des Auswärtigen mit der ihm eigenen philosophischen Ruhe erwiderte, daß sein Freund Briand gar keine so große Tasche habe. Das ist jedoch von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Das Gute, das das Vertragswerk von Locarno in sich trägt, ist, daß es keiner der Nationen, die es unterzeichnet haben, Unrecht antut. Es ist in einem europäischen Geist und unter friedlichem Vorbedacht abgefaßt und abgeschlossen worden.

Wird es jede Kriegsgefahr abwenden?

Ich hüte mich, das mit aller Bestimmtheit zu behaupten. Ich will in meinem Lande niemand täuschen. **Aber was hatten wir vor Locarno? Was hätten wir ohne Locarno?** Das sind die Fragen, um die es sich in Wahrheit dreht. Man muß daran denken, daß vor den Verhandlungen über diesen Pakt sich allerhand politische Ränke herauszuspinnen begannen, daß gewisse Gruppierungen in Europa sich herausbildeten. Es war Mut notwendig, um die Initiative zu dem Vertragswerk von Locarno zu ergreifen oder untätig zu bleiben. In einem Lähmungszustand untätig zu verharren, würde schlecht zu einem Lande wie Frankreich passen. Als man den Vertrag von Versailles erörterte, hat man sich sehr viel wegen der Sicherheitsgarantien beunruhigt, die uns in Aussicht gestellt waren. Man sagte sich, was wohl werden würde, wenn die Vereinigten Staaten nicht ratifizieren sollten. „Dann," so antwortete damals Clemenceau, „gibt es keinen Vertrag mehr, dann gibt es überhaupt nichts mehr". Ich hüte mich, nachträglich zu sagen, daß ich an Stelle der Unterhändler von Versailles die Bestimmungen, so wie sie schließlich zustande kamen, in gleicher Weise oder anders, vielleicht besser, abzufassen versucht hätte. Das weiß ich nicht. Seit 1921 habe ich jedoch meine ganze Tatkraft, mein ganzes Sinnen und Trachten dem gewidmet, daß ich die Lücken der versprochenen, aber nicht gegebenen Garantien ausfüllen könnte.

Der Keim zu dem Genfer Protokoll wurde in Cannes gelegt, bei der Vorbereitung der Konferenz von Genua, zu der kein Volk zugelassen werden durfte, wenn es nicht einen Nichtangriffsplan unterzeichnet hatte. Aus dem in London festgelegten ist die von Stresemann gegebene Anregung geboren. Die französische Regierung erkannte darin ein Mittel, dem Geist zum Triumph zu verhelfen, von dem sie selbst in Cannes beseelt war. Sie hat sich der Anregung bemächtigt im angstvollen Augenblick, während der Kämpfe um Verdun. Mitten im Schrecken der ungeheuren Metzelei **habe ich mir geschworen, mich mit ganzer Seele der Sache des Friedens zu widmen.** Aber um den Frieden zu bekommen, muß man etwas anderes tun als das bloße Wort aussprechen. Die Friedensidee ist eine anspruchsvolle Herrin: sie verlangt einen langen, andauernden Dienst. Sie will Beharrlichkeit, und sie duldet keinen Zweifel. Man hat uns Männern wie Erzberger und Rathenau gegenüberüber alles nur mögliche Mißtrauen wachgerufen. Man sagte, daß diese eben auch nur Deutsche seien wie alle andern Deutschen. Sie sind doch dem Messer der Mörder zum Opfer gefallen. Mit derartigen Zweifeln kann man jeder politischen Betätigung entgegenarbeiten.

Das Beste am Vertrag von Locarno

besteht darin, daß er den Völkern Vertrauen gegeben hat, daß er der Lichtschimmer ist, dem sie ihre Hoffnungen zuwenden könnten, daß er den Müttern erlaubt hat, ihre Söhne ohne die Gedanken an die Schrecken der Zukunft zu betrachten. Wenn das durch Locarno möglich wurde, so ist mir das der Ehre genug. Man muß Europa für den Frieden organisieren, man muß die Pulverfässer entfernen, die, leicht entzündbar, noch überall herumstehen.

Aber wenn durch Locarno Frankreich eine einzige seiner Verteidigungsmöglichkeiten weggenommen werden sollte, so dürfte man nicht für die Ratifizierung stimmen. Frankreich kann seine Verteidigungskraft so wirksam wie nur möglich gestalten, ohne den Vertrag zu beeinträchtigen. Das Vertragswerk ist ein Anfang, es ist ein kleines Saatkorn, das man nicht vernichten darf. Es ist noch kein Ölbaum, es ist ein kleiner Schößling, der weiter wachsen wird, **wenn man ihn nicht mit einem schweren Stiefel niedertritt.** Es ist nicht notwendig, daß es ein französischer Stiefel gewesen sei, der ein derartiges Verbrechen begehen sollte. Vor kurzem sind auf dem Balkan die Flinten losgegangen, und schon hatten die Kanonen gedonnert. Ein Krieg war im Entstehen, der sich weiter ausbreiten konnte. Ich habe als ausübender Vorsitzender des Völkerbundsrats alsbald die Völker, die in Streit geraten waren, zusammenberufen. Da war nicht mehr die Rede von Gewehren und Kanonen. Die Gerechtigkeit hatte das Wort. Innerhalb zweier Tage war es aus mit dem Krieg. Das ist doch immerhin etwas Neues. Die Völker haben ein Recht, ihre Blicke, ihre Hoffnungen und ihre Herzen diesem Neuen zuzuwenden. Das Fürchterlichste bei den Kriegserklärungen ist, daß so ein Krieg ausbricht, ohne daß die Völker ihren Gefühlen vorher hätten zum Ausdruck verhelfen können. Und das wird immer so bleiben, solange die Völker nicht ebenso wie die Einzelpersonen Richter über sich haben. Von seiten Frankreichs bedeutet Locarno eine schöne moralische Tat. Frankreich war gewissen Verleumdungen ausgesetzt, die ihre schädigende Wirkung in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung ausgeübt haben. Als Frankreich dem Völkerbund mitteilte, daß es alle Beschlüsse des Internationalen Gerichtshofes annehme, was war das doch für ein Begeisterungssturm! Durch Locarno ist die Begeisterung wachgehalten worden. Deutschland ist nach Locarno gerufen worden, und es ist dort erschienen. Man hat dort „Europäisch" gesprochen. Das ist eine neue Sprache, und es ist höchst notwendig, daß man sie gut lerne. Wenn mangels gewisser Vorsichtsmaßnahmen Deutschland und Frankreich von neuem dazu gebracht würden, gegeneinander loszustürmen, was würde dann schließlich von diesen Völkern übrigbleiben? Locarno bedeutet für die Völker die Möglichkeit, daß sie sich darüber verständigen, **nicht übereinander herzufallen.** Wird durch den Vertrag von Locarno Frankreich auch nur eines seiner Verteidigungsmittel weggenommen? Kein einziges. Der Rhein wird zur internationalen Grenze. Während der Vertrag von Versailles Deutschland aufgezwungen worden war, hat Deutschland den Vertrag von Locarno freiwillig und bedingungslos angenommen. Daß es daraus Vorteile zu ziehen sucht, das ist nur natürlich. **Wie will man einem großen Volke wie Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat verweigern? Es hat in diesem Rat eine große Rolle zu spielen.** Können zwei tapfere Völker immer wieder durch die kommenden Jahrhunderte in gewissen Abschnitten übereinander herfallen, dann wieder eine Zivilisation entwickeln, die dann immer wieder aufs neue durch die Dampfwalze der Armeen zermalmt und mit Blut besudelt wird? Nein. Zurzeit versucht man, ein Europa zu gestalten, das durch feste Zusammenhänge angehalten wird, die wirtschaftlichen Kriegsursachen, diese Ursachen, die am tiefsten greifen und sogar den sozialen Frieden gefährden, zu vereiteln. Unser Vaterland vergibt sich wahrhaftig nichts, wenn es an den Erörterungen teilnimmt, durch die das Europa von morgen vorbereitet wird. Kann man sich ein Frankreich vorstellen, das, eingewickelt in seinen Sieg, mit mürrischer Miene im Schmollwinkel sich abseits hält. Niemals. Frankreich ist durch die Unterzeichnung dieser Verträge sich selbst treu geblieben, das Frankreich von gestern, heute und morgen."

Als Briand seine Rede beendet hatte, erhoben sich die Abgeordneten beifallklatschend von den Bänken. Die Zurufe, hauptsächlich natürlich von der Linken und aus der Mitte, wollten kein Ende nehmen. Die Fortsetzung der Erörterung wurde auf eine spätere Sitzung vertagt. Morgen sollen vormittags und nachmittags Sitzungen abgehalten werden, ob über Locarno, steht noch nicht fest.

Riesenbrand in den finnischen Staatseisenbahnwerkstätten.

In der Maschinenwerkstatt der finnischen Staatseisenbahnen in Wyborg brach ein Großfeuer aus, das die gesamten Anlagen in Asche legte. Während der Löscharbeiten explodierte ein Gasmotor, wodurch ein Feuerwehrmann lebensgefährlich verletzt wurde. 13 Lokomotiven sind durch das Feuer zerstört worden. Nur eine konnte gerettet werden. Der angerichtete Schaden wird von zuständiger Seite auf etwa 17 Millionen finnischen Mark geschätzt. Weitere Verluste entstehen durch den durch das Feuer verursachten Mangel an Lokomotiven. Die Ursache zum Brande ist noch nicht festgestellt, doch wird die Untersuchung ergeben, ob hier Fahrlässigkeit zugrunde liegt, oder aber ein anderer Grund zu suchen ist, durch den das Feuer, das so ungeheuren Schaden angerichtet hat, entstanden ist.

Abd-el-Krim eröffnet die neue Offensive.

Aus Tanger wird gemeldet: Die Offensive der Rifstreitkräfte scheint sich vorläufig auf einen kleineren Abschnitt der französischen Front im Wergha-Tal und im Bezirk von Wazzan zu beschränken. Die Franzosen entwickeln eine lebhafte Fliegertätigkeit, um den Vormarsch der Rifleute aufzuhalten. Die Spanier haben unter den Stämmen bei Tetuan weitere Erfolge erzielt, die Unterwerfungen dauern an; weiter südlich jedoch, zwischen Tetuan und Larrache, haben Rifkontingente eine Strafexpedition gegen den Beni-Isseff-Stamm wegen seiner Verhandlungen mit den Spaniern durchgeführt. Die Tangerzone profitiert besonders von der lokalen Unterwerfung der Anjeraleute, die jetzt wieder häufiger den Markt besuchen. Der junge Sohn Raisulis ist von Abd-el-Krim zum Kaid des Stammes Beni Aros ernannt worden. Bei seiner Ankunft in Tazrut wurde er von den Stammesangehörigen begrüßt. Der Empfang wurde jedoch durch ein konzentriertes spanisch-französisches Luftbombardement gestört.

Zugleich mit obiger Nachricht wird aus Mailand berichtet, daß der Mandatskommission des Völkerbundes von dem syrischen Delegierten in Rom ein Telegramm zugegangen ist, das aus Kairo stammt und folgendes enthält: Armenische Söldner haben das Medan-Quartier in Damaskus angegriffen, das von den Militärbehörden umzingelt war. Alle Muselmanen, denen die Söldner begegneten, wurden umgebracht, den Frauen wurde der Schmuck abgenommen; die Häuser, Kaufläden und Moscheen wurden geplündert. Die Zahl der Toten beträgt 600. 150 Häuser wurden in Brand gesteckt, sowie 60 Kaufläden.

Letzte Meldungen.

Deutschland und Polen.

Gestern hat sich, dem „Kurjer Pozn." zufolge, der Vorsitzende der polnischen Delegation nach Berlin begeben, um an den Liquidationsverhandlungen teilzunehmen. Nach einigen Tagen soll er nach Warschau zurückkehren, um dann die Resultate der Arbeiten im Industrie- und Handelsministerium an den deutschen Gegenvorschlägen betreffs des polnischen Zolltarifs zu prüfen. Diese Arbeiten werden in zehn Tagen beendet sein, worauf neue Verhandlungen in Berlin beginnen sollen.

Der Völkerbundskonflikt.

Der „Daily Herald" schreibt, daß die Krise im englischen Kabinett weiter andauere. Nach Meinung des Blattes ist Chamberlain entschlossen, eher zurückzutreten als seine Briand gegebenen Versprechen in Sachen der Zuerkennung eines ständigen Völkerbundsratssitzes für Polen zurückzunehmen. Als Baldwin die Bereitschaft gezeigt habe, den Standpunkt Chamberlains zu unterstützen, hätten sechs Minister mit dem Rücktritt gedroht. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" aber teilt mit, daß es im Kabinett insofern zu einer Verständigung gekommen sei, als auf der Märzsession des Völkerbundes nur Deutschland aufgenommen werden soll, während die Ansprüche der anderen Staaten im Herbst erörtert würden. Die „Morningpost" meint, daß der Schlüssel zur Klärung der gegenwärtigen Lage in den Mappen der deutschen Diplomatie liege. Von den Erklärungen Luthers und Stresemanns hänge der Verlauf der ganzen Sache ab. Der „Observer" schreibt, daß das Foreign Office geneigt sei, den Konflikt um die Sitze im Völkerbundsrat in der Form der Zuerkennung nichtständiger Sitze für drei Jahre an Spanien und Polen auf dem Kompromißwege zu erledigen. Gegen diese Kombination würde wahrscheinlich Schweden auftreten.

Fürst Radziwill †.

In Rom ist Fürst Radziwiłł, Majoratsherr von Olyka (Kreis Dubno in der Wojewodschaft Wolhynien) im 92. Lebensjahre gestorben.

Dollarprämie.

In der gestrigen Ziehung der Dolarówka (Dollarprämienanleihe) fiel ein Gewinn von 40 000 Dollar auf die Nummer 341 248, ein Gewinn von 8000 Dollar auf die Nummer 582 277, ein Gewinn von je 3000 Dollar auf die Nummern 277 955, 592 410 und 253 279, sowie zu je 1000 Dollar auf die Nummern 631 523, 479 745, 557 583, 514 756 und 303 587. Die Nummer, auf die der Hauptgewinn fiel, ist von der Bank Polski in Warschau verkauft worden. Die „Agencja Wschodnia" bemerkt, daß dies der erste Fall sei, daß der Hauptgewinn auf ein verkauftes Los fiel.

Um den rumänischen Thron.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Königin Maria sich in diesen Tagen nach Paris begeben soll, um den früheren Thronfolger Karol zu bewegen, den Thronverzicht zu widerrufen und nach Rumänien wieder zurückzukehren.

Beinbruch des französischen Botschafters.

Aus Warschau wird gemeldet: Am Sonnabend abend ist der französische Botschafter de Panafieu in seiner Wohnung so unglücklich ausgeglitten, daß er sich den Fuß brach. Die Ärzte haben erklärt, daß die Heilung einige Wochen in Anspruch nehmen wird. Das auf Sonntag angesagte Bankett zu Ehren des französischen Botschafters ist infolgedessen abgesagt worden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Die glückliche Geburt eines

Margot

gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Werner Seifert u. Frau
Margarete, geb. Schilling.

Poznań (Wenecjańska 7), den 27. Februar 1926.

Am 1. März, mittags 2.15 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine gute liebe Mutter, meine liebe Schwester

Betti Materné

Tiefbetrübt zeigen dies an

St. Materné, Tochter und Schwester.

Rosnówko, den 2. März 1926.

Beerdigung findet am Freitag, dem 5. März nachmittags 4.15 auf dem evangel. Friedhof in Rosnówko statt.

Zugverbindung mittags 3.20, Richtung Steszewo

Rittergut

von 2000—5000 Mrg.

zu pachten gesucht.

Bevorzugt werden Güter im Posenschen, zwischen **Kępno** und **Poznań** gelegen, in Nähe der Bahnstation und **nur solche,** die **nicht** der Zwangsparzellierung unterliegen; sowie ferner solche, auf denen schon Zucht- und Milchwirtschaft besteht oder sich einrichten läßt. Totes und lebendes Inventar wird gegen bar übernommen. Uebernahme könnte sofort oder spätestens am 1. April d. Js. erfolgen.

Angebote mit **Angabe des Inventar- und Pachtpreises** bitte in deutscher od. französischer Sprache **unter 502** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Vermittler erwünscht, jedoch ohne Provisions-Vergütung von meiner Seite.

Die Ausführung industrieller u. landwirtschaftl. **Bauten**

nach eigenen und gegebenen Entwürfen,

Spezialität: **Feldscheunen in allen Größen und Konstruktionen,** übernimmt überallhin

Karl Weber, Baumeister,

Baugeschäft, Dampfsägewerk und Ziegelei

Gegründet 1868. **Kępno.** Gegründet 1868.

Holz-Versteigerung.

Rittergut Bronikowo, pow. Smiegel,
Freitag, 5. März, vorm. 9 Uhr im Gasthause

215,09 fm Kiefern-Nutzholz I.-V. Kl.

Zum großen Teile Tischlerware

8 rm Nutzkloben (Böttcherholz)

gegen Barzahlung. Gegebenenfalls wird bei großen Käufen ein Teil nach vorheriger Vereinbarung gestundet.

Die Forstverwaltung.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. **Gniezno** Telephon 212.

liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel

wie **Obst-** und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Dom. Białokosz,

p. Nojewo, Bahnstation Kikowo,

hat abzugeben:

Original Klein Spiegeler Silesia } von W. I. R. anerkannt,
Kl. Spiegeler Wohltmann I. Absaat }
P.S.G. Blücher II. Absaat.

Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem, die Blücher auf leichtestem Boden gewachsen.

Kostenlos Rat und Auskunft

nach **SYSTEM**

Dr. SCHOLL's

Vom 1. März bis 6. März

Von 10—1 und von 3—7

im Magazin **W. A. KASPROWICZ, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36** steht Ihnen ein **sachverständiger Arzt-Fußspezialist** zur Verfügung, um **kostenlose Beratungen** zu erteilen.

Wenn Sie an Ihren Füßen leiden, lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen.

Allen Fußleidenden bringt sofortige Linderung die Anwendung von **Dr. SCHOLL's** Präparaten.

Ueber 2500 Jahre

als bewährtes Bedachungsmaterial ist der

Tondachziegel

bekannt.

Lieferungen prompt und preiswert

durch

Gustav Glaetzner

Baumaterialien- und Dachziegel-Zentrale

POZNAŃ 3, ul. Mickiewicza 36.

Telephon 6580. Gegr. 1907.

Chata zawsią

(Das allein stehende Dorfhaus).

Der beste neueste polnische Film nach dem gleichlautenden Roman des unsterblichen J. I. Kraszewski.

Täglich 4,30, 6,30, 8,30 in

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Billettvorverkauf von 12—2 mittags an der Theaterkasse.

Von hiesigen **Anbaustationen** haben wir folgende

Original v. Kameke'sche

Saatkartoffeln,

soweit der Vorrat reicht, abzugeben:

Original v. Kamekes Deodara
Original v. Kamekes Parnassia
Original v. Kamekes Pepo
Original v. Kamekes Gratiola
Original v. Kamekes Goldball
Original v. Kamekes Rubia
Original v. Kamekes Hindenburg
Original v. Kamekes Kartz v. Kameke
Original v. Kamekes Gloriosa

zum Preise von **180% Zuschlag über Posener Höchstnotiz.**

Ausserdem von der **v. Kameke'schen Saatzuchtwirtschaft** folgende Sorten zum jeweiligen Preise des Züchters:

Original v. Kamekes Centifolia
Original v. Kamekes Citrus
Original v. Kamekes Laurus
Original v. Kamekes Arnika
Original v. Kamekes Beseler
Original v. Kamekes Pirola
Original v. Kamekes Mirabilis
Original v. Kamekes Tuno
Original v. Kamekes Belladonna
Original v. Kamekes Lotos

Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 13, I.

Telephon 60-77.

---

200 Ztr. Gold-thorpe Saatgerste,

prima Qualität, weißes volles Korn, verkauft

Dom. Karna, Post Chobienice, pow. Wolsztyn.

Jüd. Turnverein „Bar-Kochba".

Das für den 6. März 1926 angesetzte Fest findet

nicht statt.

Der Vorstand.

Auf ein Geschäftshaus ohne Schulden, mit monatlicher Mietseinnahme von 3000 zł, suche auf 2—3 Jahre

20-30000 zł

gegen Dollarwert u. jährlicher Verzinsung von 24 Prozent. Ang. unt. **555** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Gelegenheitsarbeiter **Franz Gustav Adolf Köthur,** ledig, geboren am 2. Dezember 1895 zu Kwiejce (Altsorge) Polen, wohnhaft in Aarhorst, Kreis Friedeberg Nm., Deutschland.
2. die ledige **Alma Marie Hedwig Fritsch,** geboren am 20. Oktob. 1904 zu Kwiejce (Altsorge) Polen wohnhaft in Selchowhammer, Netzekreis Deutschland

die Ehe miteinander eingehen wollen. Einsprüche sind binnen zwei Wochen nach dem Erscheinen dieses Aufgebots an den unterzeichneten Standesbeamten zu richten.

Selchowhammer, d. 20. 2. 1926.

Der Standesbeamte
Poetzel.

Handschuhe Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, Św. Marcin 48.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

Konditorei und Kaffee

G. Erhorn

Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Es können noch einige Gäste an gutem bürgerlichen **Mittagstisch** teilnehmen. **Poznań, Działyńskich 9 I.**

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag,	den 2. 3. 7½	**„Perikola".**
Mittwoch,	den 3. 3. 7½	**„Straszny Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Donnerstag,	den 4. 3. 7½	**„Trubador".**
Freitag,	den 5. 3. 7½	**„Straszna Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Sonnabend,	den 6. 3. 7½	**„Die Puppe".**
Sonntag,	den 7. 3. 12	**„Konzert Śliwiński".**
Sonnabend,	den 7. 3. 3	**„Betkina"** (ermäß. Preise).
Sonntag,	den 7. 3. 7½	**„Faust"** (Auftreten des J. Kiepura).
Montag,	den 8. 3. 7½	**„Die Jüdin".**

Nowy Tomyśl

Die **Passionsspiele** werden am **Freitag,** dem 5. März, aufgeführt

3 Uhr **Schülervorstellung** à 50 gr exkl. Steuer

8 Uhr **Hauptvorstellung** à 4, 3, 2 u. 1 zł exkl. Steuer.

Auswärtige bitte, sich Billette rechtzeitig zu besorgen.

Uebersetzungen, deutsch-polnisch, Reklamationen, jegl. Korrespondenz in und außer dem Hause erledige. Gefl. Off. unt. **561** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junge Witwe, eigenes Heim, evgl., und Fräulein 28 Jahre alt, kath., suchen die Bekanntschaft zweier Herren, zwecks Heirat. Witwer nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Off. u. **531** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wenn Sie sich für

Radio

interessieren, wenden Sie sich um Auskunft an die

Landw. Zentral-Genossenschaft

Spółdz. z ogr. odp. — Poznań.

Fr. Dehne, Halberstadt

Original **Hack- u. Drillmaschinen**

Original **Ersatzteile**

liefert

Dipl.-Ing. Paul Geschke

Telephon 345 **Inowrocław** Dworcowa 45.

Meine

Wassermahlmühle in Drawski-Młyn,

Kr. Czarnków, am Bahnhof, mit sehr starker Wasserkraft, will ich an einen verheirateten Sachverständigen **verpachten.** Wohnung vorhande.

Müller, Oekonomierat, **Wieleń,** Kreis Czarnków.

Lastauto,

4 to Tragkraft, 40/45 PS. (Marke N. A. G.), gut erhalten, sowie **ein Anhänger,** fast neu, 5 to Tragkraft, zu verkaufen. Anfragen unter **A. B. 3734** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

10000 fm kief. Grubenholz,

geschält, handelsüblich beschaffen, Raupenfraß ausgeschlossen, in Stempeln geschnitten, in Stärken von 6 bis 21 cm, in Längen von 0,80 bis 3,50 m, vorwiegend Längen bis 1,50 m.

Aeußerste Angebote mit Angabe der zu liefernden Menge bei Kassa-Zahlung an

A. Heine, Frankfurt (Oder), Stiftsplatz 10.

---

30 Ztr. Rotklee

saatfertig, seidefrei, **sucht zu kaufen** und erbittet bemusterte preiswerte Angebote.

Dom. Karna b. Chobienice, pow. Wolsztyn

Gleiches Recht den Militärpensionären.

Interpellation

der Abgg. Graebe von der Deutschen Vereinigung und Genossen an den Herrn Kriegsminister betreffend zu niedrige Bemessung von Pensionen ehemaliger deutscher Militärpensionäre.

Im Jahre 1921 ist dem Herrn Major Röhrig in Morzeszczyn, Kreis Starogard, seine Pension bewilligt und gezahlt worden. Nachdem das Gesetz vom 11. 12. 1923 in Kraft getreten ist, und die Zlotywährung eingeführt war, hat man ihm seine Pension neuerdings berechnet, und zwar niedriger als vorher. Eine Beschwerde ist vom Kriegsminister abschlägig beschieden worden, ohne Begründung. Erst nach mehrmaligen Bitten wurde mitgeteilt, als Militärpensionär habe er auf den Artikel 22 q Absatz des Em.-Gesetzes vom 11. 12 1923 keinen Anspruch, auf seinen Fall treffe nicht zu die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts L. rej. 1268/24, nach welcher das Recht auf die 1921 festgesetzte Pension wohl erworben sei, und die Pension selbst nur schematisch umzurechnen sei.

Wenn das richtig ist, dann ist eine Lücke im Gesetz; denn es ist leicht anzunehmen, daß die polnische Regierung die ehemals deutschen Militärpensionäre noch schlechter stellen will wie die Zivilpensionäre. Was für die Zivilpensionäre recht ist, sollte für die Militärpensionäre billig sein, sonst würde diese Kategorie Menschen zu Altpensionären zweiter Klasse degradiert. Wir haben hier nur den einen Fall herausgegriffen. Er läßt sich aber unseres Wissens auf alle anderen ehemaligen Militärpersonen ausdehnen.

Daher frage ich den Herrn Kriegsminister an, ob er bereit ist,

1. anzuordnen, daß dem Herrn Major Röhrig die ihm nach dem Gesetz von 1921 zustehende Pension ausgezahlt wird, oder falls erforderlich, eine Gesetznovelle zum Gesetz vom 11. 12. 1923 vorzulegen, durch welche den Militärpensionären im oben angedeuteten Sinne das gleiche Recht zugebilligt wird wie den Zivilpensionären.

Warschau, den 25. Februar 1926. **Die Interpellanten.**

Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse.

(Von unserem besonders entsandten Berichterstatter.)

Leipzig, 28. Februar.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat heute ihre Tore geöffnet, und zwar — wie man das hier nicht anders gewohnt ist — fertig aufgebaut in allen ihren Ständen. Wenn das Wort zutrifft, daß die Leipziger Messe als „Barometer der deutschen Wirtschaft" anzusehen ist, dann zeigt dies Barometer — was den Unternehmungsgeist der deutschen Industrie und die feste Zuversicht auf die baldige Überwindung der Absatzkrise anbetrifft — unzweifelhaft auf „Schön Wetter". Über den Erfolg läßt sich natürlich schon jetzt — wenige Stunden nach der Eröffnung — noch gar nichts sagen. Man gibt sich keinem Zweifel hin, daß die Umsätze im Inland infolge des Mangels an Betriebskapital und der Notwendigkeit, die Unternehmen flüssig zu erhalten, keinen Rekord darstellen werden; aber schon der Umstand, daß in vielen Geschäftszweigen sich ein wesentlicher Preisabbau durchgesetzt hat und die Lagerbestände gelichtet sind, wird den wechselseitigen Warenaustausch im Inlande beleben. Vor allem jedoch wird dieser Frühjahrsmesse die Aufgabe zufallen, neue Verbindungen mit dem Auslande anzuknüpfen. Die deutschen Unternehmer haben sich in zunehmendem Maße auf die Absatzverhältnisse des Auslandes eingestellt. Wirtschaft und Wissenschaft arbeiten gemeinsam daran, den besonderen Bedürfnissen des Weltmarktes Rechnung zu tragen.

Als Vorschau über das zu erwartende Auslandsgeschäft mögen hier einige kurze Berichte aus den verschiedensten Ländern folgen:

Österreich: Der Besuch wird ein recht guter sein. 300 Aussteller und gegen 2000 Einkäufer. Einem noch stärkeren Besuch steht der Hochstand der deutschen Valuta und die allgemeine Wirtschaftskrisis entgegen.

Schweiz. Das schweizerische Geschäft in den bekannten Messeartikeln war in der verflossenen Saison zufriedenstellend. Auf der jetzigen Frühjahrsmesse werden die Einkäufer besonders nach Neuheiten Umschau halten. Die Messe wird gut besucht sein, die Käuferschaft außerordentlich wählerisch vorgehen und möglichst billig einzukaufen suchen. Wenn auch aus schweizerischen Finanzkreisen von einer gewissen Kapitalflüssigkeit berichtet wird, so ist in Geschäftskreisen wenig davon zu merken; kapitalkräftige Firmen werden daher auf weites Entgegenkommen im Preise Anspruch erheben.

Holland. Trotz der allgemein schlechten Verhältnisse im Handelsverkehr sind doch verhältnismäßig viele Anmeldungen erfolgt. Auch die Zahl der holländischen Aussteller hat sich um einige bedeutende Firmen vermehrt. Der Besuch von Holland wird sehr gut sein.

England. Sehr günstig lauten die Nachrichten aus England. Eine große Anzahl Einkäufer und Aussteller wird nach Leipzig kommen, und man erhofft davon einen guten Einfluß auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen.

Schweden. Trotz des weniger befriedigenden Weihnachtsgeschäftes und der fortdauernden Zurückhaltung der Konsumenten reisen die hiesigen Grossisten in großer Zahl zur Messe. Selten hat sich so klar wie diesmal gezeigt, daß die Generalschau der zentraleuropäischen Produktion und Veredelung für den schwedischen und wohl überhaupt skandinavischen Kaufmann einfach eine Notwendigkeit ist.

Polen. Der Besuch aus Polen wird minimal sein, da man für die meisten Artikel Einfuhrbewilligungen benötigt, die kaum zu erhalten sind. Bei der letzten Verteilung der Einfuhrbewilligungen wurden diejenigen, die für Waren aus Deutschland lauteten, ausnahmslos abgelehnt. Außerdem macht die katastrophale Wirtschaftslage und der Tiefstand des Zloty auch einen kleinen Umsatz unmöglich. Unter diesen Verhältnissen haben auch die deutschen und Danziger Unternehmer kein Interesse an der Posener Frühjahrsmesse. Wie diese dann aussehen wird — wenn sie überhaupt stattfindet —, kann man sich leicht vorstellen im Hinblick auf den außerordentlich großen Prozentsatz bei den früheren Messen. Die Leipziger Messe kann den Ausfall der polnischen Einkäufer vertragen; ob aber die Posener Messe das Fehlen der deutschen Aussteller aushalten kann?

Abreise Hindenburgs nach Leipzig.

Berlin, 2. März. (R.) Reichspräsident von Hindenburg, Reichsjustizminister Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Staatssekretär Dr. Meißner, Major von Hindenburg und der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Gradnauer sind heute früh 7 Uhr zum Besuch der Leipziger Messe und des Reichsgerichts nach Leipzig abgefahren.

Leipzig, 2. März. Der Herr Reichspräsident traf mit den Herren seiner Begleitung heute vormittag fahrplanmäßig um 9.45 Uhr hier ein. Der Reichspräsident machte einen sehr frischen Eindruck. Von der in der Bahnhofshalle dicht gedrängt stehenden Menge wurde er mit sich immer wiederholenden Hochrufen begrüßt.

Nach Katos Tod.

(Brief aus Japan.)

Nach den letzten Meldungen stand zu erwarten, daß Marschall Tanaka als mutmaßlicher Nachfolger Katos in Frage käme und damit die Außenpolitik mehr nach Moskau hin orientiert würde. Dies ist jedoch durch Katos plötzlichen Tod verschoben worden und Wakatsuki wurde mit der Regierungsleitung betraut. Die innere Lage Japans stellt sich nun in großen Zügen wie folgt dar:

Katos Partei war die Kenseikai, finanziert durch Katos Schwager, Iwasaki, einen Multimillionär und Besitzer der Firma Mitsubishi. Im japanischen Parlamentsleben hat immer der Führer so ziemlich diktatorischen Einfluß, in diesem Falle Kato durch das Geld seines Schwagers. Die Kenseikai sind mit 161 Mitgliedern im Parlament vertreten, ihr Hauptrückhalt liegt in der Großindustrie und Hochfinanz.

Der Nachfolger und Innenminister im Kabinett Kato, jetziger Ministerpräsident Wakatsuki, stammt eigentlich nicht aus der Kenseikai-Partei, sondern aus der jetzigen Opposition, der Seiyukai (23 Sitze, Vertreterin des städtischen Kapitals, Spitze der Flottenpartei). Als diese Partei sich vor ca. sechs Jahren in die Seiyukai und Seiyuhonto (jetzt 110 Sitze) spaltete, trat Wakatsuki zur Kenseikai über. Er ist ein guter Mann fürs Lavieren, und deshalb wird er vielleicht für diese Saison das jetzige Kabinett über die Klippen führen; aber es ist richtig, daß er große Schwierigkeiten hat.

Wäre Kato nicht gestorben, so wäre die Vereinigte Partei der Seiyukai und Seiyuhonto, welche Tanaka geeinigt hatte, gegen Kato aufgetreten. Tanaka ist Vertreter der militaristischen Sammlung Japans, also auch der Rüstungsindustrie. Tanaka hatte auch den Katsin Klub (liberal, 30 Sitze) und die Partei der Chseikai gewonnen. Dafür hatte ihm eine große Geldsumme zur Verfügung gestanden. Hinter Kato standen also die Millionen seines Schwagers, hinter Tanak die Macht der Militärs usw. Wakatsuki hat niemand hinter sich, der ihm einen festen Rückhalt gibt.

Wakatsuki muß also schon deshalb lavieren. Infolge Katos Tod glaubt man, daß die Partei der Kenseikai infolge des dadurch hervorgerufenen Verlustes der Millionen Iwasakis ziemlich schwach werden wird. Kato, mithin auch die Partei der Kenseikai, war englandfreundlich, während Tanaka, wie die Militärpartei, die Flotte usw., stark antienglisch ist und mehr auf einen Ausgleich mit Rußland hinstrebte.

Wie sich die Sachlage entwickeln wird, ist noch nicht zu sagen. Es wird davon abhängen, ob jetzt Tanaka seine gekauften Parteien der Mitte weiter zusammenhalten kann.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. März.

Vorfrühlingswärme.

Obwohl die in verbreiteten Landesteilen vorwiegend trübe und regnerische Witterung nicht eigentlich frühlingshaft anmutet, erinnern die für die Jahreszeit sehr hohen Temperaturen weit eher an den Frühling als an den Winter, in dem wir uns kalendarisch noch befinden. Überhaupt ist, von wenigen Tagen am Schluß der ersten Monatsdekade abgesehen, der ganze Februar in Mitteleuropa viel zu warm gewesen, und es steht so gut wie fest, daß auch die noch bevorstehenden letzten Monatstage einen beträchtlichen Wärmeüberschuß bringen werden, da auf Grund der herrschenden Wetterlage an einen nennenswerten Kälteeinbruch einstweilen nicht zu denken ist. Schon der Monat Januar war in den meisten Gegenden etwas zu warm gewesen, am meisten in West- und Südwestdeutschland, in Württemberg und Bayern, wo der Wärmeüberschuß stellenweise 3 Grad überstieg. Und da der Dezember nur um ein Geringes kälter war, als er nach langjährigem Durchschnitt sein soll, so läßt sich schon jetzt feststellen, daß auch der Winter 1925/26 vornehmlich durch den sehr milden Februar, zu den milden Wintern zu rechnen ist, wenn auch sein Wärmeüberschuß bei weitem nicht so groß ist wie der des vorigen, abnorm warmen Winters. Jedenfalls haben die mancherlei Wetterpropheten, die uns schon im vorigen Sommer und bis in den Herbst hinein einen sehr strengen Winter prophezeit hatten, gründlich daneben gehauen. Die zurzeit herrschenden Temperaturen entsprechen im Mittel den Werten, die erst zwei Monate später normal sind und liegen vielfach um 7 bis 8 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. Am wärmsten ist es in der klimatisch überhaupt besonders begünstigten oberrheinischen Tiefebene, wo seit Wochen fast täglich etwa 13 Grad Wärme erreicht werden. Aber auch in anderen Teilen Nord- und Süddeutschlands sind wiederholt 10 Grad Cels. überschritten worden; so hatte Karlsruhe schon am 7. und 10. Februar 15, Friedrichshafen sogar am 3. Februar bereits 16 Gread Cels. Temperaturwerte, wie sie in kalten Wintern manchmal erst in der zweiten Aprilhälfte vorkommen. Da der Zustrom warmer Aquatorialluft auch weiterhin anhalten wird, so ist die Gefahr eines nochmaligen Kälteeinbruchs vorderhand gering, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dem ungewöhnlich milden Nachwinter, der in Wahrheit schon den Charakter des Vorfrühlings trägt, auch ein zeitiger und warmer Vollfrühling folgen wird.

Bauernregeln für den Monat März.

Gewitter im Märzen gehen dem Bauern zu Herzen. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenferkel und Sommerfohlen alle Bauern haben wollen. — Trockner März und feuchter April, tut's dem Landmann nach seinem Will'. — Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das steckt der Mai in den Sack. — Ein schöner Josephitag (19), das ganze Jahr gut werden mag. — Ist es um Lätare feucht, so bleiben die Kornböden leicht. — Ist es an Mariä schön und hell, gibt es viel Obst auf alle Fäll'. — Märzenblüte ist ohne Güte. — Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön. — Märzenschnee tut den Saaten weh. — Nasser März ist für keines Bauern Herz, der der Sonne wehrt, wird wenig begehrt. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht.

Ein dänischer Gelehrter über seine Grönlandreise.

In diesem Jahre hat die Welt einen edlen Wettbewerb kühner Männer der verschiedensten Nationen zu erwarten, die es sich, trotz des vorjährigen Mißerfolgs Amundsens, zum Ziel gesetzt haben, den Nordpol im Luftschiff zu erreichen. Amundsen wieder unter ihnen! Die Methode der Nordpolforschung schlägt neuerdings andere Bahnen ein; heut bedient man sich des modernsten Beförderungsmittels, des Luftschiffs bzw. des etwas durch Andrees

Unamel

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(34. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Das ist Dein Haus, Elja!"

Da ließ sie das Glas zu Boden fallen und schlang beide Arme um Aworthys Hals: „Frank! Frank! Du Guter, Lieber!"

Sie wollte dann wieder den Feldstecher ergreifen, aber er hob ihn vor ihr auf und versteckte ihn hinter seinem Sitz: „Das war schon genug, kleine Elja. Nun möchte ich Dir am liebsten die Augen schließen und sie Dir erst wieder öffnen, wenn wir am Ziel sind. Nie sind Deine Augen so schön, als wenn sie sich freuen."

„Ich mache die Augen zu, wenn Du willst."

„Nein, nein, ich will sie ja sehen, Deine Augen —"

Da tauchte aus einem buschübergrünten Garten, zu dem sich tiefer wachsende Birken emporreckten, ein Haus auf, ein breiter, schloßähnlicher Bau aus weißem Stein. Balkone und Veranden zierten ihn nach der Wasserseite, eine breit ausladende Freitreppe bildete den Zugang an der anderen Seite.

Ein naiver Ausdruck von Staunen und ungläubiger Freude lag auf Elja Karolys blassem Antlitz. Sie sprach nicht, sie wandte sich nicht an Aworthy. Weit vornübergeneigt saß sie in den Polstern, beschattete die geblendeten Augen mit der Hand, und ein kurzes Lachen kam von ihren Lippen.

Das Auto bog in eine kurze Allee ein. Zwei große, schmiedeeiserne Tore waren weit geöffnet, der Wagen rollte über knirschenden Kies, nahm langsam die Steigung und hielt an der Freitreppe. Elja hatte den Wagenschlag geöffnet, nun sprang sie hinaus und rannte leichtfüßig die Treppe hinauf. Langsam folgte ihr Aworthy, und sein Herz pochte vor Glück über Eljas Glück. Oben, auf der höchsten Stufe der Treppe, stand sie still, stützte sich auf das Geländer und wandte sich um: „So komm doch, Frank! So komm doch! Du mußt mich doch führen!" Sie lachte laut auf. „Ich glaube wahrhaftig, wenn ich die Tür aufmache, kommen Leute und werfen mich hinaus."

Da erschien in der geöffneten Flügeltür Hurrimans große, magere Gestalt. Er trat ein paar Schritte vor und erwartete seinen Chef, reichte ihm dann mit burschikosem Gruß die Hand und verneigte sich tief vor Elja Karoly, deren Schönheit ihn immer von neuem verwirrte, und die er nicht ansehen konnte, ohne sein Herz pochen zu fühlen.

Hurriman, das war der Mann, dessen Aufgabe darin bestand, Eljas Wünsche zu erfüllen. Er hatte — von einem Funkspruch Aworthys gerufen — sein Neuyorker Büro geschlossen, die Arbeiten seinem ersten Sekretär übertragen und war nach Berlin gekommen. Hurriman war ein Zauberer, und sein Zauberstab war das Scheckbuch seines Herrn. Er zauberte für Elja in ganz kurzer Zeit eine Villa am Rande des Tiergartens hin, richtete sie ein, peitschte die Phantasie der ersten Berliner Innenarchitekten mit unerhörten Forderungen an, machte für acht Tage ein paar hundert Arbeiter mobil und führte danach seinen Herrn und Elja ein wenig selbstgefällig und stolz durch seine neue Schöpfung. Größere Schwierigkeiten machte der Ankauf des Schlosses am Wannsee; aber für den Zauberstab Hurrimans gab es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Er hatte sich auf dieses Haus kapriziert, und er bekam es. Er machte Zugeständnisse, die dem ehemaligen Besitzer selbst in Erstaunen setzten, aber er setzte seinen Willen durch.

Hurriman hatte — wie er selbst zugab — einen Geschmack wie ein Eskimo und mußte sich in der Ausstattung der Räume und der Gärten vollkommen auf bewährte Fachleute verlassen, aber sein mangelnder Geschmack wurde ersetzt durch einen wunderbaren Instinkt für wirklich brauchbare Fachleute. Ein Millionensegen rieselte von Hurrimans mageren Händen, und wer dessen teilhaftig werden konnte, atmete auf, wie ein Wanderer, der in der Wüste die rettende Oase erblickt.

Hurriman ließ die beiden mit einer tiefen Verneigung eintreten und hatte ohne Zweifel wieder die Absicht, sie durch alle Räume zu führen und die Schwierigkeiten und Mühen zu erörtern, die er gehabt hatte. Aber Elja war anderer Meinung. Sie stand in der weiten Diele einen Augenblick lang still, ließ ihren Blick gleiten über die hohen, holzgetäfelten Wände, über die bunten Scheiben der Fenster, über die vergoldeten Kronleuchter, die an langen, zierlichen Ketten von der Decke herabhingen, dann wandte sie sich an Aworthy mit großen Augen und sonderbar lächelnd: „Frank, laß mich alles allein ansehen — zuerst — bleib bitte mit Hurriman hier oder im Garten, ich will allein durch alle Räume gehen, ja?" Und zu Hurriman gewandt, fragte sie: „Wer ist noch im Hause?"

„Niemand, Fräulein Karoly, außer einigem Personal, das seine Räume im Erdgeschoß hat und sich augenblicklich dort auch aufhält."

„Gut! Darf ich gehen, Frank?"

Er nickte: „Ich werde im Garten sein, wenn Du mich rufst."

Sie wandte sich ab und stieg langsam die leicht gewundene Treppe empor. Sie hörte die Flügeltür unten sich schließen, dann war es ganz still in dem großen Hause. Andächtig, ein wenig befangen, ja, beinahe mit einem gewissen Grauen, verharrte sie eine Zeitlang auf dem Treppenabsatz. Sonnenlicht brach herein durch hohe, bunte Fenster. Drüben schimmerte in Blau und Silber der See. In saftigem Grün dehnte sich der Garten. Blumenpyramiden häuften sich hie und da, über graues Gestein rankte sich Efeu, ein Gartenhäuschen lag halb versteckt zwischen Flieder- und Rosenbüschen. Elja hielt den Atem an, um der Stille zu lauschen, und ein Schauer rieselte über ihren Körper. Sie hätte in diesem Augenblick nicht gewagt, irgendeine der hohen, weißen Türen zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

mißglückten Versuch in Mißkredit geratenen Luftballons, während man früher sich auf den bzw. die durch Hunde gezogenen Schlitten beschränkte. Ist die letztere Fortbeförderungsart zwar etwas langsamer, so ist sie nach den bisherigen Ergebnissen im allgemeinen doch sicherer, wenn sie auch auf allen Seiten von den größten Gefahren bedroht ist. Das bewies wieder einmal mit aller Klarheit und Deutlichkeit der gestrige Vortrag eines dänischen Grönlandreisenden, des Kopenhagener Professors Lauge Koch, der gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Polen begriffen ist, um über seine Schlittenreise um Nordgrönland herum zu berichten, die er von 1921 ab drei Jahre lang unter einer Unmenge von Gefahren bis zum glücklichen Ende führte, als dessen Ziel er von frühester Jugend ab erträumt hatte, auf dem Nordkap von Grönland die dänische Flagge aufzurichten und so dieses Land seinem Vaterlande einzuverleiben. Obschon der Vortrag in deutscher Sprache angekündigt worden war, hatte sich ein so zahlreiches Auditorium besonders auch aus polnischen Kreisen eingefunden, daß das mehrere hundert Zuhörer fassende Collegium minus der Universität (früher führte es den Namen Collegium majus) überfüllt war.

Der in den besten Mannesjahren stehende hübsche dänische Forscher, dem sicherlich niemand die Spuren bzw. die Folgen der überstandenen jahrelangen Strapazen ansehen kann, begann seinen einstündigen Vortrag mit einer Entschuldigung dafür, daß er der polnischen Sprache nicht mächtig sei und sich deshalb der deutschen Sprache bedienen müsse, die er allerdings auch nur mäßig beherrsche. Trotz der infolgedessen für ein deutsches Ohr stark abgehackt klingenden Vortragsweise folgten die Zuhörer den Ausführungen, die eine Erklärung zu zahlreichen Lichtbildern bildeten, mit gespanntester Aufmerksamkeit. Man begleitete den kühnen Forscher mit seiner anfangs zahlreichen Eskimoeskorte auf der dreijährigen Schlittenreise, die eine Länge von 6000 Kilometern hatte. Die Reise selbst freilich bot eigentlich dasselbe Bild, das man auch aus anderen derartigen Vorträgen kennt: der ewige nerven- und kräftelähmende Kampf mit Eis, Schnee und Schneestürmen, in denen sich der Hund als treuester Freund und Gehilfe des Menschen erweist, der alle Gefahren mit überwinden hilft und noch vor Hunger verschmachtend und vor Überanstrengung zusammenbrechend dem ebenfalls dem Verschmachten nahen kühnen Forscher seinen Kadaver als Nahrung bietet. Der Zuhörer begriff etwas von dem Wonnegefühl, das in dem Vortrage zum Ausdruck kam, daß er nach seiner Überzeugung den nördlichsten Erdpunkt erreicht hatte und nun dieses ganze Land seinem Vaterlande untertänig machen konnte. Auf der Heimkehr zum Ausgangspunkte der Expedition häuften sich die Gefahren in schreckenerregender Weise: ein Hund nach dem andern mußte zur Überwindung der Gefahren des Verhungerns sein Leben lassen. Dazwischen brachten die erlegten wilden Kaninchen etwas Abwechselung, sie wurden, da der Petroleumvorrat zur Neige ging, roh, ja schließlich wurden sogar die Felle verzehrt. Nach und nach waren alle Vorräte aufgebraucht, man war nur noch 50 Kilometer von dem Lebensmitteldepot entfernt, dem Verhungern bedenklich nahe. Nur zwei Hunde standen noch als Nahrung zur Verfügung. Da setzte plötzlich ein heftiger Sturmwind ein. Man richtete den einzigen verbliebenen Schlitten als Segelschlitten ein und gelangte so in wenigen Stunden an das Rettung bietende Depot, angesichts dessen man in etwa 50 Kilometer Entfernung hätte verschmachten und die Expedition einen traurigen Abschluß hätte finden können.

Die Zuhörer, die den Ausführungen des Forschers mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren, dankten ihm durch rauschenden Beifall. hb.

Ein Kostümfest in der Haushaltungsschule Janowitz.

Schon lange freuten wir uns auf unser Kostümfest, das am 18. Februar stattfand. Wir durften uns unsere Eltern, Verwandte und Bekannte einladen. Das Programm war sehr abwechslungsreich. Das Fest begann mit dem Theaterstück „Die neue Gouvernante", darauf folgte ein spanischer Tanz, der sehr den Beifall der Gäste erregte. Nun wurden die Stühle beiseite gestellt, und alles widmete sich dem Tanze. In den Pausen wurden noch ein paar Tänze aufgeführt. Um 12 Uhr begann die Kaffeetafel, und unsere Gäste wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Danach fand eine Verlosung statt. Nun wurde wiederum getanzt. Dann wurde zur Polonäse engagiert, danach wieder getanzt, Gesellschaftsspiele gespielt, gescherzt und geplaudert, bis schließlich die vorgeschrittene Zeit unsere Gäste zum Aufbruch mahnte. Noch jetzt denken wir gern an das schöne Fest und sind unseren werten Lehrerinnen und besonders unserer verehrten Leiterin von Herzen dankbar für die froh verlebten Stunden. Anita, Schülerin.

⚔ **Die erste Märzsitzung der Stadtverordnetenversammlung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Die Tagesordnung umfaßt 11 Punkte, und zwar u. a. folgende: Interpellation des Stadtv. Dr. Surzyński in Sachen der Lebensmittelkontrolle, die Aufnahme einer Anleihe von 3 000 000 Goldzloty, die entgeltliche Überweisung in Solatsch gelegener Staatsgrundstücke für Wohnungszwecke.

⚔ **Anträge für öffentlichen Obstverkauf.** Das städtische Polizeiamt bittet uns, mitzuteilen, daß es Anträge um Genehmigung des Obstverkaufs auf den Straßen nur bis zum 15. April annehmen wird. Nach dieser Frist einlaufende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Bei dieser Gelegenheit wird von dem Amte darauf hingewiesen, daß nur solche Personen auf Berücksichtigung rechnen können, die keine andere Verdienstweise haben.

⚔ **Teilnahme der geistlichen Militärbehörden an allgemeinstaatlichen und militärischen Festlichkeiten.** Im „Dziennik Rozkazow" (Militärverordnungsblatt) gibt das Kriegsministerium folgendes bekannt: Es ist darauf zu achten, daß an sämtlichen Feiern allgemeinstaatlichen oder militärischen Charakters die militärischen geistlichen Behörden aller Bekenntnisse, die im Heere ihre seelsorgerischen Beamten haben, vertreten sind.

⚔ **Geldeinziehung durch die Post auch in fremden Valuten.** Die Postämter erhielten von ihren oberen Behörden die Weisung, auch Forderungen in fremden Valuten einzutreiben. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn der Fordernde dem Nachnahmebrief eine Quittung beilegt, die auf polnische Zloty lautet. Die Quittung würde bei Inkasso der Forderungen oder Wechsel dem Zahler ausgefolgt werden. Falls keine Zahlung erfolgt, so muß Wechsel, Schuldschein oder Rechnung dem Auftraggeber zurückgezahlt werden.

⚔ **Tantätigkeit auf dem Messegelände.** Auf dem Messegelände am Oberschlesischen Turm ist gestern mit der Niederlegung des bisherigen kleinen Verwaltungsgebäudes, eines Geschenks des Fabrikanten Kasprowicz in Gnesen an die Messeverwaltung, das durch die Fertigstellung des neuen Verwaltungsgebäudes überflüssig geworden ist, begonnen worden. An dieser Stelle soll das Hauptportal der Ausstellung erstehen, für das in der letzten Stadtverordnetensitzung die Baukosten, zugleich zur Beschäftigung von Arbeitslosen, bewilligt worden sind. Ferner ist Spitzhacke und Axt fleißig in Tätigkeit an den hinteren Grundstücken zwischen Glogauer Straße 43 (Bahnhofshotel) und 46 (8. Polizeikommissariat). Die hinteren Grundstücke werden sämtlich aus ästhetischen Gründen niedergelegt; ihren Bewohnern sind neue Wohnungen in den in Gurtschin neu erstandenen städtischen Gebäuden angewiesen worden.

⚔ **Passionsspiele.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu der Nachmittagsvorstellung Schülerkarten zu 50 gr noch an der Nachmittagskasse zu haben sein werden.

⚔ **Wegen Überschreitung der polizeilichen Vorschriften über den Kraftwagenverkehr** sind im Monat Februar 332 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

♯ **Zweigverein Posen des Verbandes der Güterbeamten.** Die für den 14. d. Mts. anberaumte Versammlung des Zweigvereins Posen des Verbandes der Güterbeamten für Polen fällt aus, da am 21. d. Mts. die Generalversammlung des Verbandes stattfindet.

♯ **Ada Sari tritt heute, den 2. März, um 8 Uhr in der** Universitätsaula auf, worauf in letzter Stunde hingewiesen sei.

⚔ **Noch immer nicht aufgefunden worden ist die seit Weihnachten 1924 aus der Wohnung ihrer Schwester in Damaslawek** (fr. Elsenau), Kr. Wongrowitz, verschwundene 62jährige Taubstumme Marjana Wesołowska. Sie ist mittelgroß, hat blondes Haar und war bekleidet mit einem grauen Tuch, schwarzer Jacke, einem Kleide mit schwarzem Pelzbesatz, Strümpfen und Holzpantoffeln. Wer in der Lage ist, über den jetzigen Aufenthalt der Vermißten Angaben zu machen, wird gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

⚔ **Diebstähle.** Bei dem gestrigen Einbruchsdiebstahle beim Verkehrsbüro „Orbis" sind außer zahlreichen Blankowechselformularen große Mengen Straßenbahnmarken gestohlen worden. — Ferner ist vom Flur des Hauses Breslauerstraße 15 ein Fahrrad Marke Lohmeyer im Werte von 90 zł gestohlen worden.

⚔ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 2,88 Meter, gegen + 2,82 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren 3 Grad Wärme.

---

* **Bromberg, 1. März.** Vor zehn Tagen ist der Pförtner eines Hauses in der Danziger Straße beim Schließen der oberen Flügel eines Fensters ausgeglitten und aus dem vierten Stock auf den Hof heruntergefallen, — glücklicherweise auf ein nicht gepflastertes, sondern grasbewachsenes Stück dieses Hofes. Erstaunlicherweise hat der Mann — er dürfte etwa 30 Jahre zählen — außer einigen Kontusionen ernstere Verletzungen nicht davongetragen und geht heute wieder seinem Berufe nach.

* **Culmsee, 27. Februar.** Wahrsagende Zigeunerweiber trieben sich in den letzten Tagen in unserer Stadt umher und übten ihr Gewerbe aus, bis die Polizei sich der im Kreise Znin ansässigen braunen Töchter der Puszta annahm und sie abschob. Daß das Geschäft des Wahrsagens noch was einbringt, bewiesen die gefüllten Börsen der Zigeunerinnen: jede hatte über 50 zł bei sich.

* **Dirschau, 1. März.** Einen bösen Unfall erlitt der Besitzer Bruchmann, Dirschauerwiesen. Vor einigen Tagen ritt er nach Hohenstein. Auf dem Heimwege wollte er sich eine Zigarre anzünden. Hierbei scheute das Pferd und warf seinen Reiter ab. B. blieb unglücklicherweise mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde ca. 30 Meter weit mitgeschleift, konnte aber noch, nach Einfangen des Durchgängers, seinen Heimweg fortsetzen. Bald stellten sich jedoch bei dem Verunglückten heftige Schmerzen ein, die sich täglich vergrößerten, so daß die Überführung in das hiesige Vinzenzkrankenhaus angeordnet werden mußte.

* **Pudgorz, 1. März.** Die hiesige große Brauerei steht seit mehreren Jahren still, während früher dort einige hundert Arbeiter Beschäftigung hatten. Jetzt soll die Bierbrauerei wieder ihren Betrieb aufnehmen, und es haben bereits eine ganze Anzahl Arbeitsloser wieder Arbeit gefunden.

* **Rawitsch, 1. März.** Ein schwerwiegender Entschluß wurde von der Stadtverordnetenversammlung in Angelegenheit des Kontraktes der „Weißen Kasernen" gewünscht. Ein Kontrakt zwischen dem Magistrat und den Militärbehörden ist aufgesetzt, nach dem die Stadt sich verpflichtet, eine Reihe von Neubauten und unter Umständen sehr viel Geld verschlingenden Reparaturen auf ihre Kosten auszuführen. Nach dem Voranschlag sollen bis zum 1. August 1926 noch Reparaturen im Betrage von rd. 30 000 zł ausgeführt werden; dann bis zum 1. August 1927 Wirtschaftsräumlichkeiten mit einem Kostenaufwande von 88 000 zł, ein Schulgebäude für 125 000 zł und eine Speisehalle für fünf Kompanien für 70 000 zł aufgebaut werden; im ganzen eine Ausgabe von 313 000 zł. Der Referent, Swietlik, und mehrere Stadtverordnete fanden den Kontrakt sehr ergänzungsbedürftig. Die Geldmittel zu diesen ausgedehnten Bauten sollen durch eine von den Militärbehörden zu leistende Anzahlung von vierjährigem Zins und durch weitere Anleihen an staatlichen Stellen aufgebracht werden. Trotzdem die Zeit drängt, übergab die Versammlung diese Angelegenheit zur gewissenhaften Prüfung einem Ausschusse.

* **Strelno, 1. März.** Am 18. v. Mts. wurde der hiesige Einwohner Józef Baliński auf der Rückfahrt von der Beerdigungsfeier des Kardinals Dalbor auf dem Bahnhofe in Gnesen das Opfer eines Taschendiebes, und zwar wurde ihm eine goldene Uhr nebst Kette, Marke „Glashütte" Nr. 122 697 gestohlen.

* **Tuchel, 28. Februar.** Ein heiteres Stückchen ereignete sich im städtischen Polizeibureau. Morgens, gleich nach Dienstanfang, betritt eine elegante junge Dame, die Tochter eines hiesigen Großgewerbetreibenden, den Amtsraum und legt dem Beamten ein Strafmandat vor, das auf 3 zł oder einen Tag Haft wegen unterlassener Anmeldung lautete. Es entspann sich nun folgender Dialog: „Sie wollen die Strafe bezahlen?" — „Nein!" — „Aber was denn, Fräulein?" — „Ich will die Strafe abbüßen!" — „Aber das ist ja nicht möglich, ich werde den Herrn Vater anläuten, er wird gewiß den kleinen Betrag bezahlen." — „Der Vater bezahlt nicht, bitte nicht telephonieren, die Frist ist um, ich trete die Strafe an. Ordnung muß sein!" — Der Beamte mußte schließlich das weitere veranlassen; die Dame begab sich zur bestimmten Stelle, um in Haft zu gehen, mußte hier aber warten, denn eine Zelle sollte erst angeheizt werden. In der Zwischenzeit schrillt das Telephon im Polizeibureau. Dem ergrimmten Papa war doch die Angst wegen seines energischen Töchterchens gekommen, er erklärte sich zur Zahlung der Strafe bereit und bat, die Tochter mit ihrem Ansuchen um Verbüßung der Haft zurückzuweisen. Da die betreffende Zelle noch nicht wohnlich hergerichtet war, und der Herr Vater die Strafe erlegen wollte, so drang das temperamentvolle junge Mädchen nicht mit ihrem Willen durch, den Arrest auszukosten.

Aus Ostdeutschland.

* **Sprottau, 1. März.** Der letzte Wunsch einer Mutter fand vor einigen Tagen hier pietätvolle Erfüllung. Die Ehefrau des Schneidermeisters E. Dreßler hatte die Bitte ausgesprochen, von ihren sechs Söhnen zur letzten Ruhe getragen zu werden. Mit tiefer Ergriffenheit erfüllte es alle, als die Söhne den Sarg der Mutter emporhoben und zum Friedhof trugen. Dem Sarge folgten der Gatte und zwei Töchter.

* **Neu-Bentschen, 1. März.** Der Personenverkehr auf dem neu eingerichteten Haltepunkt Neu-Bentschen ist am 15. d. Mts. in Richtung Bomst—Züllichau, sowie Stentsch—Schwiebus aufgenommen worden.

Auf Reisen

darf in ihrem Handkoffer „ISTH" Köln. Wasser u. Parfüm nicht fehlen.

J. & S. Stempniewicz

Warszawa **Poznań** Radom.

Schach dem Selbstmord und Kindesmord!

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

In allen Großstädten und Brutstätten des Lebensüberdrusses findet man passende Sprungbretter für den Sprung ins große Dunkel. London hat seine große Säule, München seine hohen Brücken, und wo die Boulevards flach sind, gibt es wenigstens Flußufer. In Rom ist die Pinciomauer dafür berühmt.

Zwar wäre seit altersher auch der Tiber da, aber die Brücken darüber sind nicht so hoch, daß sie nicht im Sommer von Leuten, die mit Freund Hein einen Pakt zu schließen durchaus keine Lust haben, als feuchtfröhliches Absprungbrett benutzt würden. Und wirft sich ja einmal die unglücklich verliebte Signorina über das Geländer, so schnellt aus jedem Brückenbogen ein Boot hervor. In zehn von zwanzig Fällen ist der Lebensretter kein anderer als der aus „Quo vadis?" bekannte hünenhafte Tigellino, der, ohne dafür angestellt zu sein, aus Sportleidenschaft auf die Todeskandidaten Jagd macht.

Dann sind allerdings auch noch Jod und Tinte zu erwähnen, die augenblicklich beliebtesten Mittel, um „in die Zeitung zu kommen". Das dauert aber nur zwei Tage, während die Magenverstimmung den Ruhm oft um Wochen überlebt. Menschen, die es wirklich ernst meinen, bemühen den Reporter gar nicht, sondern schlendern seelenruhig die Pinciopromenade entlang, um sich plötzlich, dem mit Luchsaugen und Selbstmordverhinderungsbefehl ausgestatteten Parkwächter ein Schnippchen schlagend, über die Mauer ins Leere gleiten zu lassen. Welcher Romfahrer kennt sie nicht, die rotromantische Mauer?

Der Pinciohügel ist auf drei Seiten eingefaßt wie eine Bastion, wie die hohen Schanzen in Bern, uralte Wachttürme dazwischen erinnern an die charakteristische Form der chinesischen Mauer. Droben des Lebens heiteres Spiel, Kinderjubel und Korsoauffahrt, drunten in schwindelnder Tiefe eine staubige Ringstraße, auf der die großen, bunten, zweirädrigen Karren der Sand- und Tuffkärrner heraufknarren. Der Unglückliche, der den erlösenden Sprung in die Ewigkeit zu tun vermeint, ist fast niemals sofort tot, der nächste Karren läd vielmehr ein wimmerndes blutiges Fleischbündel auf und bringt es — hü! hü! — in ein entferntes Krankenhaus. Menschenunwürdig!

Da hat sich nun die Stadt erinnert, daß die Londoner ihre berüchtigte Säule auf dem Kapitell vergittert haben. Ziehen wir also auch um die Pinciomauer ein Schutznetz, zwei Meter unterhalb der Brüstung! Schach dem Selbstmord! Gedacht, getan! Das Netz ist im Bau, es sieht einfach ernüchternd aus.

Aber nun kommt etwas, was noch viel zweckmäßiger ist. In Italien verbietet das Gesetz, wie in Frankreich, die Nachforschungen nach der Vaterschaft, folglich sieht sich Fräulein Mutter nicht nur der moralischen, sondern auch der materiellen Belastung ausgesetzt. In ihrer Verzweiflung wirft sie das Neugeborene ins Trajanforum, zu den verwilderten Katzen, sich selber über die Pinciomauer. Nicht immer wörtlich zu nehmen, nicht immer aber auch wird das neue Schutznetz den gesuchten Tod abschrecken. Besser, man entreißt ihm seine Beute, indem man sie ihrem Elend entreißt.

Aus solchen Erwägungen heraus erlebte in Rom das „Rad" seine Wiederauferstehung, das Drehrad nämlich am Findelhaus. Natürlich in moderner Form, jedoch unter Beibehaltung der verlockenden Anonymität. Legte früher die „unnatürliche Mutter" ihr Kind statt ins Trajanforum ins Findelrad, um unerkannt und unbehelligt ihrer Wege zu ziehen, so gibt sie es heute einfach im Betrofio ab, ohne daß jemand nach Nam' und Art fragen würde. Jedermann kann jedes Kind im Alter von einer Lebensstunde bis zu 6 Jahren hier abgeben, wenn er nur einen Geburtsschein beibringt, der das Würmchen als „Kind unbekannter Eltern" beglaubigt. Das Standesamt muß solche Scheine gegebenenfalls ausstellen, ohne das Geheimnis der Mutterschaft zu verletzen. Gibt sich jedoch die Mutter bei der Kindesabgabe zu erkennen, so sollen die Schwestern des Betrofium sie nach Möglichkeit bestimmen, das Kind wenigstens an die mütterliche Brust zu nehmen, sei es in der Anstalt, sei es zu Hause. Dafür erhält sie eine monatliche Unterstützung von 75 Lire und außerdem eine Stillprämie von 150 Lire.

Scharen illegitimer Mütter sieht man täglich vor dem modernen Findelhaus. Wer weiß, wie viele ohne diese wahrhaft humane Einrichtung den Weg über die Todesmauer trotz Schutznetz gefunden hätten!

*

Der wohlwollende Dragoner.

Als der Feldmarschall v. Manteuffel, kurz bevor er Adjutant des Prinzen Albrecht wurde, zum Rittmeister bei den Garde-Dragonern ernannt worden war, klopfte eines Tages an sein Arbeitszimmer ein Soldat, der sichtlich erst kurze Zeit die Uniform trug. Abgesehen davon, daß der Mann statt im Ordonnanzanzuge unvorschriftsmäßig in Drillichjacke erschien, machte er, nach dem Hereintreten eine graziöse Verbeugung und bat seinen Rittmeister in wohlgesetzter Rede, ihm doch drei Tage Urlaub geben zu wollen, da in seiner Familie ein großes Fest gefeiert würde und er dabei nicht gern fehlen möchte.

Rittmeister v. Manteuffel war zuerst sprachlos vor Staunen. Da er aber merkte, daß er es mit einem Rekruten jüngsten Datums zu tun hatte, so faßte er sich und fragte in gütigem Tone:

„Wie lange stehst Du denn schon bei den Garde-Dragonern, mein Sohn?"

„Seit vierzehn Tagen, Herr Rittmeister," war die Antwort.

„Nun, dann kannst Du allerdings noch nicht wissen, wie Du Dich einem Vorgesetzten gegenüber zu verhalten hast. Ich will es Dir einmal zeigen. Stelle Dir vor, Du wärest der Rittmeister, und nun paß mal auf, wie ein ordentlicher Dragoner um Urlaub bittet."

Mit diesen Worten verließ Manteuffel das Zimmer, schloß die Tür hinter sich und klopfte an.

„Herein!" rief der Soldat.

Manteuffel trat ein und sah den Dragoner — unglaublich, aber wahr — auf dem Schreibtischstuhl am Schreibtisch sitzen. Manteuffel führte trotzdem seine Rolle weiter durch, indem er die Hacken zusammenschlug und militärisch-kurz sagte:

„Ich bitte Herrn Rittmeister um drei Tage Urlaub."

Da erhob sich der Dragoner von seinem Stuhl, trat auf seinen Vorgesetzten zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte gütig herablassend:

„Jawohl, mein Sohn, Du sollst ihn haben."

*

Wer am schönsten schrieb . . . Sie war schön wie eine Göttin, und drei Männer liebten sie. Alle drei waren sie Männer der Feder, und sie sprach zu ihnen und sagte: „Wer von Euch das schreibt, was mir am besten gefällt, dem will ich meine Liebe schenken."

Da schrieb der eine ein Drama, das alle Saiten der Menschenherzen zum Klingen brachte.

Der andere schrieb eine Gedichtsammlung, die von Sphärenmusik nur so widerhallte.

Der dritte zog in die Welt hinaus und verdiente sich ein Vermögen. Als er nach Hause kam, schrieb er einen Scheck über eine Million aus für die Schöne.

Sie nahm den dritten . . .

*

Der höfliche Deutsche. In Paris trifft man seit geraumer Zeit in den verkehrsreichsten Straßen und auf den großen Plätzen Schutzleute (Gardiers), die eine Armbinde tragen, auf der zu lesen ist: „Spricht deutsch."

Ein deutschsprechender Franzose wollte sich dieser Tage einen Scherz erlauben und trat an den öffentlichen Dolmetscher heran, worauf folgender Dialog von statten ging.

Der Herr: „Wo ist hier die große Oper?"

Der Schutzmann: „Das wissen Sie ebenso gut wie ich. Sie sind kein Deutscher."

Der Herr: „Woran sehen Sie das?"

Der Schutzmann: „Die Deutschen nehmen den Hut ab und verbeugen sich, wenn sie von mir was wissen wollen."

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	20. 2. 26	10. 2. 26
Gold in Barren und Münzen	56 400 595.45	56 378 321 20
Gold in Barren u. Münzen im Ausland	77 487 9 9.12	77 487 909.12
Valuten, Devisen usw.	45 475 741.—	58 121 193 32
Silber und Scheidemünzen	3 903 0 4.35	609 879.32
Wechsel	235 293 693.47	231 150 893 53
Anleihen (durch Zinspapiere gedeckt)	26 924 442.96	30 106 756.28
Reportvorschüsse	22 439 917.20	25 83 637 44
Kurzfristige, diskontierte Papiere	22 183 000.—	22 054 000 —
Zinslose Kredite an den Staat	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 311 703.54	33 311 703 54
Andere Aktiva	21 823 715 24	20 649 019 36
	645 298 722.33	655 708 313 11

Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	1 340 477.36	1 340 477.36
Banknotenumlauf	360 018 235.—	356 528 930.—
Girorechnungen u. and. sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	2 319 119.46	5 244 232.64
Girorechnungen	52 459 214 97	69 66 6 680.84
Verschiedene	36 01 : 290.45	26 419 659 33
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	35 052 478 49	36 372 790 75
Reportverpflichtungen	22 549 695 21	25 912 073.45
Andere Passiva	41 506 817.39	34 283 468.74
	645 298 722.33	655 708 313.11

Handelsnachrichten.

Polnische Konsignationsläger in Anatolien sollen auf Grund eines Konzessionsvertrages mit der Türkei, der am 10. Januar unterzeichnet wurde, demnächst auf verschiedenen größeren Stationen der Anatolischen Eisenbahn errichtet werden. Der türkischen Regierung kommt es gegenwärtig vor allem darauf an, die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Industrie Anatoliens zu heben und hat deshalb allen Ländern, mit denen sie bereits Handelsabkommen geschlossen hat, solche Konzessionen zur Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowie technischen Materials erteilt. Die polnische Chauvinistenpresse, die es nicht unterlassen kann, das Märchen zu verbreiten, Deutschland habe die Konzessionserteilung an Polen hintertreiben wollen, weist darauf hin, daß Polen durch diesen Konzessionsvertrag nunmehr in die Lage gesetzt sei, ohne die Vermittlung fremder Zwischenhändler Rohstoffe aus der Türkei zu beziehen und sich durch die Benutzung der von Polen in gewissem Maße abhängigen Svenska-Orientlinien im Transportverkehr mit dem Nahen Orient von Hamburg unabhängig zu machen.

Polnische Einfuhrzollermäßigungen für Fabrikeinrichtungen, und zwar in Höhe von 10 Prozent, beabsichtigen die zuständigen Ministerien einzuführen. Es handelt sich um Maschinen und Apparate, die im Inlande nicht hergestellt werden und die für neue Industrieunternehmungen, für neue Abteilungen schon bestehender Industrieunternehmungen oder zwecks Modernisierung der letzteren in ganzen Garnituren eingeführt werden. Der Entwurf für eine solche Verordnung ist, laut „Gazeta Poranna Warszawska", bereits ausgearbeitet.

Das polnische Eisenhüttensyndikat hat vom Warschauer Eisenbahnministerium Aufträge über 15 000 t Eisenbahnschienen und 5000 t Kleineisenzeug zur Verteilung unter die einzelnen Hütten, die dem Kartell angehören, nach einem festgesetzten Schlüssel erhalten. Diese Angelegenheit hatte eine Verzögerung erlitten, da das Ministerium vor der Konsolidierung des ganzen Eisenwesens mit den einzelnen Hütten nicht verhandeln wollte. Eine Besprechung des Schlüssels und der Anteile der einzelnen Hütten bei der Verteilung der Aufträge wird demnächst erfolgen.

Die polnische Erdölproduktion 1925 ist zwar (nach den soeben halbamtlich veröffentlichten endgültigen Daten) gegenüber dem Vorjahr wieder etwas gestiegen, hat jedoch die Durchschnittsleistung der Vorkriegszeit (1913 zirka 1 140 000 t) noch bei weitem nicht erreicht. Sie belief sich insgesamt auf 811 910 t brutto (gegen 770 791 im Jahre 1924) und 745 025 t (710 725) netto. Auf das Krakauer Revier entfielen 137 t, auf Jaslo 64 632 t (57 121), auf Drohobycz 697 352 t (673 175), auf Stanislawow 49 789 t (40 495). Selbst der offiziöse „Przemysl i Handel" stellt für die Entwicklung der Rohnaphthaproduktion in den nächsten Jahren kein günstiges Prognostikon und bestätigt damit unsere schon früher wiederholt eingehend begründete Ansicht. Die Zahl der Neubohrungen hat nämlich gegenüber 1924 um 5.1 auf 194 abgenommen. Die Gesamtzahl der Schächte ist im Jahre 1925 von 2328 auf 2280 zurückgegangen, ebenfalls die Zahl der Arbeiter um 1834 gegenüber dem Vorjahr und um 4900 im Vergleich zu 1923 auf 10 947 am Schluß des Jahres 1925.

Auf dem polnisch-schlesischen Chemikalienmarkt ist seit einigen Tagen das Geschäft etwas lebhafter geworden, da bei den Detaillisten die Vorräte erschöpft sind und einige Artikel überhaupt fehlen. Es kamen verschiedene größere Einkäufe zustande, wobei im allgemeinen zu 50 Prozent in bar und zur anderen Hälfte mit Zweimonatswechseln gezahlt wurde. In Bielitz wurden folgende Preise notiert: Alaun (Kristall) 50 zł je 100 kg, Chromalaun 50proz. 120 zł, Ammoniak 0910 60 zł, Chromnatron 170 zł, Chlorkalk 50 zł, Glaubersalz (Kristall) 15 zł, Essigessenz 80proz. 3.50 zł je kg, Ameisensäure 85proz. 2.20 zł, Salzsäure 19—21proz. 16 zł, Schwefelsäure 66 b 20 zł je kg, Kartoffelmehl superior 55 zł je 100 kg, Natriumbisulfat 35 zł je 100 kg, Formalin 40proz. 3 zł je kg.

Der neue russische Ausfuhrzolltarif ist (laut „Torg Prom. Gaz." vom 11. d. Mts.) mit Wirkung vom 1. Februar in Kraft getreten. Die Veränderungen gegenüber dem alten Tarif betreffen hauptsächlich die Au hebung von Ausfuhrzöllen für eine Reihe von Waren. Auch hat der Charakter der Verzollung von Waren, für welche die Zölle bestehen, eine Änderung erfahren. Zur Steigerung des Exports sind Waren von den Zöllen befreit worden, deren Ausfuhr im allgemeinen gewinnbringend ist, wie z. B. Daunen und Federn. Des weiteren ist eine besondere Reglementierung der Ausfuhr von industriellen Rohstoffen getroffen worden, die den Zweck hat, einerseits diejenigen Rohstoffe im Inlande zurückzubehalten, die für die russische Industrie notwendig sind, andererseits die Hindernisse für Ausfuhrwaren aus dem Wege zu räumen, deren die Industrie nicht bedarf, wie z. B. für unbearbeitete Leder und Häute, Wolle, Lumpen, Baumwollabfälle. Vom Ausfuhrzoll befreit sind im neuen Tarif folgende Waren: Anis und Kümmel, roter Kaviar, Därme und Magen, Fischleim, Roßmähnen und -Schwänze, unverarbeitete Borsten, Daunen und Federn, unverarbeitete Leder und Häute, alle Arten Sämereien, Lumpen, Abfälle und Wolle. Belassen wurden die Zölle für eine geringe Anzahl von Waren, deren Ausfuhr entweder besonders rentabel ist oder die auf den auswärtigen Märkten eine Monopolstellung einnehmen. Zu ersteren gehören schwarzer Kaviar, Fische der Stör-Arten, allerlei Rauchwaren, wertvolle Holzarten (der neue Zoll ist dem alten gegenüber herabgesetzt), unverarbeitetes Holz, darunter Holz für die Zellulose- und Holzmassefabrikation, unbearbeiteter und halbbearbeiteter Flachs. Unter die andere Warengruppe entfällt u. a. Santonin (Wurmmittel) für das der Zoll auf das Dreifache erhöht wurde. Eine besondere Stellung nehmen Zölle ein für lebende Tiere, wie Kamele, Pferde, Hammel sowie Karakull- und Merinoschafe, unverarbeitete Knochen (zur Herstellung von Kunstdünger) und Gummi-Abfälle. Für diese Waren sind die Zölle beibehalten worden, um die Ausfuhr zu erschweren. In der Ausfuhrverbotsliste sind folgende Waren gestrichen worden: Telegraphen-, Telephon- und radiotelegraphischer Zubehör, Automobile und Motorräder, Metallbruch, Wolle und Pferde. Was die Reglementierung der Ausfuhr dieser Waren betrifft, so hat man die Erteilung von Lizenzen als genügendes Prohibitivmittel erkannt, mit Ausnahme von Pferden, für deren Ausfuhr eine besondere Genehmigung des Zollkomitees erforderlich ist, und von Wolle, deren Ausfuhr auf gleicher Stufe mit anderen industriellen Rohstoffen geregelt werden soll, die früher mit Zöllen belegt, jetzt aber davon befreit wurden.

Die deutsch-russischen Kreditverhandlungen vor dem Abschluß? Die dieser Tage wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem Otto Wolff-Konzern, der A. E. G. und dem deutschen Bankenkonsortium einerseits und der Berliner Sowjethandelsvertretung anderseits über Lieferungen für die Installation der russischen Industrie sind, wie der Ostexpreß erfährt, so weit fortgeschritten, daß mit einem definitiven Abschluß gerechnet werden kann, sobald der Haushaltsausschuß des Reichstages der von der Reichsregierung für diese Lieferungen in Aussicht genommenen Ausfallgarantie seine Zustimmung gegeben hat. Die Zustimmung des Haushaltsausschusses zur Ausfallgarantie dürfte bereits in diesen Tagen erfolgen. Da die Garantie des Reiches bekanntlich 35 Prozent erreicht, so stellt sich ihr Gesamtbetrag auf 105 Mill. Reichsmark. Die vorbereitenden Verhandlungen über die Art der Ausnutzung des 300-Mill.-Kredits werden inzwischen von den deutschen Firmen mit der Sowjethandelsvertretung fortgeführt.

Der litauische Eierexport hat, wie schon früher mehrfach erwähnt, den auf die Produktionsfähigkeit des Landes gestützten Erwartungen bisher nur recht wenig entsprochen. Das liegt nicht zum wenigsten daran, daß die Qualität der ins Ausland verfrachteten und oft schlecht sortierten Sendungen vielfach beanstandet wurde. Seit längerer Zeit bemüht sich deshalb die litauische Regierung, den Exporthandel mit Eiern unter eine gewisse Kontrolle zu bringen, wobei sie aber immer auf schärfsten Widerstand der Interessenten gestoßen ist. Da auch die Aufhebung des Ausfuhrzolls (ab 15. November 1925) noch nicht die gewünschte Belebung zur Folge gehabt hat, ist die Regierung jetzt wieder auf den Kontrollplan zurückgekommen. Nach dem bereits vorliegenden Gesetzentwurf sollen künftig nur Firmen zur Eierausfuhr zugelassen werden, die bei den Handelskammern registriert sind und eine Kaution von 5000 Lit stellen. Exportiert werden dürfen nur frische Eier mit einem Mindestgewicht von 42 Gramm, die von vereidigten Sachverständigen geprüft werden. Wie wir weiter hören, ist man bestrebt, den Eierexport, der bisher fast ausschließlich über den lettländischen Hafen Libau ging, nach Memel zu leiten.

Auf dem rumänischen Petroleummarkt sind in der letzten Berichtswoche Inlandsgeschäfte nur in geringem Umfange abgeschlossen worden. Für Leuchtpetroleum zur Ausfuhr ist die Tendenz fest, dagegen liegt Benzin etwas ruhiger. Folgende Ausfuhrpreise notieren: Leichtbenzin 12.60 Lei (bisher 12.40) loko Fabrik bzw. 15.20 (15.50) fob Constantza, Schwerbenzin 7.45 (7.25) bzw. 10.05 (9.85), Leuchtpetroleum 3.30 (unverändert) bzw. 4.60 (4.50), Gasöl 2.20 (unverändert) bzw. 3.30 (unverändert), Masut 2.45 (2.50) fob Constantza.

Verhandlungen über Einfuhrfreigaben in der Tschechoslowakei (W. K.). Im tschechoslowakischen Handelsministerium wurde über die Freigabe der Einfuhr von Glas, Porzellan, Zement-, und Zementwaren (Pos. 360—370) beraten, ferner auch über die Freigabe der Einfuhr von Lebensmitteln. Die Vertreter der tschechoslowakischen Lebensmittelindustrie haben sich mit der vollständigen Einfuhr freigabe bis auf Margarine und Fischkonserven einverstanden erklärt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 1. März. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 21, Kongr.-Einh.-Hafer 22½, Saathafer 25, Viktoriaerbsen 39. Umsätze gering.

Kattowitz, 1. März. Weizen 37—39, Roggen 21½—23½, Hafer 22—24, Gerste 23—26½, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 18—19, Roggenkleie 16¼—17¼, Tendenz ruhig. Auszugsmehl für 1 Pfund 0.40, W.-Mehl 0.35, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. R.-Mehl 0.21 im Kleinhandel.

Danzig, 1. März. Weizen 13½—13.62½, Roggen 7.90 bis 7.95, Futtergerste 7.85—8.15, Braugerste 8¼—8½, Braugerste 8—8½, Eßerbsen 10, Vikt.-Erbsen 15—16, W.-Kleie 6.60, R.-Kleie 5¾, 50proz. R.-Mehl 25¾, „000" altes W.-Mehl mit einer 25proz. Beimischung ausl. W.-Mehls 48, „000" neues Inlandsweizenmehl 42.

Berlin, 2. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen**: märk. 248—252, pommerscher —.— März 264—263½, Mai 268—267¼. **Roggen**: märk. 142—146, pommer. 141—145, März 157—156, Mai 169, **Gerste**: Sommergerste 163—187, Futter- und Wintergerste 136—150, **Hafer**: märk 156—165, westpr. —.—, März 171½ Mai 176. **Mais**: loko Berlin —.—. **Weizenmehl**: fr. Berl. 32¼—35¾, **Roggenmehl**: fr. Berlin 21—23. **Weizenkleie**: fr. Berl. 9.80—10, **Roggenkleie**: fr. Berl. 8.90—9, **Raps**: —.—, **Leinsaat**: —.—, **Viktoriaerbsen**: 26.00—32.00, **Kleine Speiseerbsen**: 23.00—25.00, **Futtererbsen**: 20.00—22.00, **Peluschken**: 20—21½, **Ackerbohnen**: 20.00—21.00, **Wicken**: 22.00—25.00, **Lupinen**: blau 11½—12½, **Lupinen**: gelb 13.75—14.50, **Seradella**: neue 26.00—28.00, **Rapskuchen**: 14.00—14.50, **Leinkuchen**: 19.20—19.70, **Trockenschnitzel**: 8.20—8.50, **Soyaschrot**: 18.70 bis 18.80, **Torfmelasse**: 30/70 —.—, **Kartoffelflocken**: 14.50—14.40. **Tendenz** für Weizen: flau, Roggen: matter. Gerste: ruhig.

Chikago, 27. Februar. Weizen Hardwinter Summer Nr. II loko 173, Mai alt 164⅛, neu 163⅜, Juli neu 143¼, Roggen Nr. II loko 87½, Mai 91⅝, Juli 92⅜, September 92, Mais gelber Nr. IV loko 67½—71, weißer Nr. II loko 68½, gemischter loko 67½, Mai 80⅜, Juli 83⅞, September 85, Hafer weißer Nr. II loko 42, Mai 41⅞, Juli 42¾, September 42⅞, Malting-Gerste loko 67—72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Neu-Beuthen, 1. März. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird in Warschau mit 180 zł pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Warschau, 1. März. Für 100 kg fr. Fabriklager wird gewöhnlicher Draht mit 60 zł (Grundpreis) verzinkter mit 73 zł und Nägel mit 9 zł pro Kiste gleich 16 kg notiert.

Berlin, 1. März. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 143.75 Mk., Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.19½ bis 1.20½, Standard-Kupfer 1.18½—1.19½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.72—0.73, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren gewalzt und gez. mind. 99.3% 2.40—2.52, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon-Regulus 1.75—1.80, Silber mind. 0.900 f in Barren 91.25—92.25 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82½ Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10 bis 14.30 Mk. für 1 Gramm.

Leder und Häute. Graudenz, 1. März. Auf dem Ledermarkt werden bei anhaltender Tendenz und größerem Angebot loko Lager für 1 kg gezahlt: Gesalzenes Rindleder 0.90—1 zł, trockene 1.30 bis 1.40, Schaffelle mit Wolle I. Güte 1.30—1.40, trockene mit Wolle II. 1.10—1.25, trockene mit Wolle III. 1—1.10, gesalzene Schaffelle I. 0.85—0.95, II. 0.75—0.80, III. 0.60—0.70 für 1 Stück: Kalbfelle 5½—6, Pferdeleder 11—13, Ziegenleder 3½—4½ Füchse 25—35.

Warschau, 1. März. Für 1 kg fr. Lager. Sohlenleder 6.90, Waschleder 7½—7.80, Abfälle 6—6.40, Rymar-Blankleder 9.80 10.60, gefettetes Juchtenleder pro Quadratfuß 2.30, Galanteriejuchte 3.20—3.50, nicht gefettete 3—3.10, schwarze Chromleder 1.60—2.20, farbiges 2—2.80, glatte Pferdeleder (Chrom) 1.10 bis 1.55 zł.

Baumwolle. Bremen, 1. März. Amtl. Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 20.81, März 18.97, Mai 18.92—18.83, Juli 18.80—18.74, September 18.70, Oktober 18.55—18.45, Dezember 18.25—18.15, Januar 1927 18.22 bis 18.11. Tendenz ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	26.00	25.00	Hartw. Kant. I.-II.	2.00	2.00
4 Poz. list. zast. neu	21.00	—	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.20	5.20	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	—
			Juno I.-III.	—	0.50
8 dolar. listy	3.40	3.40	Lubań I.-IV.	—	—
		3.42	Dr. R. May I.-V.	18.00	19.50
5 Poż. konwers.	0.31	—			19.00
10 Poż. kolejowa	—	—	Mł. i Tart. Wagr. I.-II.	—	5.00
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	1.90	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	0.60	—	Młyn Ziem. I.-II.	0.90	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	0.20	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	2.25	Tri I.-III.	13.00	13.00
Cegielski I.-IX	—	—	Unja I.-III.	3.20	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—			
Centr. Skór I.-V.	0.50	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	1.00	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	—
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
Amsterdam	306.40	—	Paris	28.15	28.37½
Berlin*)	182.41	182.42	Prag	22.65	22.65
London	37.16	37.19	Wien	107.80	107.60
Neuyork	7.65	7.65	Zürich	147.50	147.27½

*) über London errechnet.

Effekten:	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
6% P. P. Konwers.	100	100	Lilpop I.—IV.	0.61	0.62
5% „	35.00	35.00	Modrzejow. I.—VII.	2.20	2.20
6% Poż Dolar	66.00	66	Ostrowieckie I.-VII.	5.00	5.00
10% Poż. Kolej. S. I.	125	124	Starachow. I.—VIII	0.98	0.98
Bank Dysk. I.—VII	4.95	4.95	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Handl. W. XI.-XII	1.75	1.75	Zyrardów	8.50	8.50
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.85	Borkowski I.-VIII.	0.47	0.48
Chodorów I.-VII.	—	—	Haberbusch i Sch.	—	5.00
W. T. F Cukru	2.25	2.30	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.60	2.60	Bank Polski	61.00	61.40
Nobel III.—V.	1.40	1.35			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	2. 3. Geld	1. 3. Geld		2. 3. Geld	2. 3. Brief	1. 3. Geld	1. 3. Brief
London	25.198	25.195	Berlin	123.421	123.729	123.520	123.830
Neuyork	—	5.1890	Warschau	67.17	67.33	67.29	67.46
Noten:							
London	—	—	Berlin	123.520	123.830	—	—
Neuyork	—	—	Polen	67.42	67.58	67.67	67.83

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	2. 3.	1. 3.		Devisen (Geldk.)	2. 3.	1. 3.
London	20.372	20.386		Kopenhagen	108.86	109.01
Neuyork	4.195	4.195		Oslo	90.51	90.64
Rio de Janeiro	0.614	0.614		Paris	15.37	15.52
Amsterdam	167.85	167.93		Prag	12.415	12.415
Brüssel	19.05	19.055		Schweiz	80.74	80.72
Danzig	80.80	80.87		Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.562	10.565		Stockholm	112.47	112.46
Italien	16.81	16.84		Budapest	5.875	5.875
Jugoslawien	7.39	7.387		Wien	59.14	59.14

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
Harp. Bgb.	*101	*105	Görl. Wagg.	20½	22¼
Kattw. Bgb.	10.3	11	Rheinmet.	19¾	20
Laurahütte	32¾	33½	Kahlbaum	—	101¼
Obschl. Eisenb.	* —	* 45½	Schulth. Patzenh	—	125¾
Obschl. Ind	* 43⅛	* —	Dtsch. Petr.	70	71
Dtsch. Kali	110⅛	—	Hapag	126¾	*128¾
Farbenindustrie	122	124½	Dtsch. Bk.	*124	*126¼
A. E. G.	* 87½	* 90⅛	Disc. Com.	*118½	*120

Tendenz: ungleichmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 2. März, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 53.91—54.19, Große Polen 53.73—54.27, Kleine Polen 53.23—53.74.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 2. März, mittags 12³⁰ Uhr. (R.) Die Börse eröffnete in etwas freundlicherer Stimmung, aber bei unregelmäßiger Kursbildung. Deutsche Anleihen etwas nachgebend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 2. März, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.61—7.65 zł, 1 engl. Pfund 37.10 zł, 100 schweizer Franken 146.90 zł, 100 franz. Franken 28.80 zł, 100 deutsche Reichsmark 182.— zł, 100 Danz. Gulden 147.22 zł.

1 Gramm Feingold für den 2. März 1926 wurde auf 5.1209 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 48 vom 1. 3. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.4867 zł.)

Durch ein Versehen sind gestern die Zahlen bei 1 Gramm Feingold (1 Goldzloty gleich) falsch gedruckt worden. Es muß heißen: Ein Goldzloty gleich 1.4935 zł und nicht 1.9435.

Der Zloty am 1. März 1926. Danzig: Noten 67.67—67.83, Überw. 67.29—67.46, Berlin: Überw. 54.11—54.39—54.64, Genf: Überw. 70, London: Überw. 38, Neuyork: Überw. 13¾, Wien: Noten 91.70 bis 92.70, Überw. 91.25—91.75, Prag: Noten 426—429, Überw. 447 bis 453, Budapest: Noten 8850—9450, Tschernowitz: Überw. 31, Bukarest: Überw. 31½, Riga: Überw. 71.

Dollarparitäten am 2. März in Warschau 7.65 zł. Danzig 7.73 zł. Berlin 7.77 zł.

Städtischer Viehmarkt vom 2. März 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 854 Rinder, 1637 Schweine, 483 Kälber, 176 Schafe, zusammen 3050 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 96.00 vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 90,00, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—78, mässig genährte junge, gut genährte ältere 64—66. — **Bullen**: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 90, vollfleischige jüngere 78, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66. — **Färsen u. Kühe**: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —.—, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 88—90, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78—80, mäßig genährte Kühe und Färsen 66—68, schlecht genährte Kühe und Färsen 50.

Kälber: beste, gemästete Kälber 100.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 80, minderwertige Säuger 70.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 78, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 68, mäßig genährte Hammel und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 160, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 156, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 150—152, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr Lebendgewicht 144—146, Sauen und späte Kastrate 120—150.

Marktverlauf: [illegible]

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. März.

= Berlin, 2. März. Unbeständig mit Niederschlägen und weiter auffrischenden Westwinden etwas wärmer.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

R. F. in J. Die Aufwertung von Sparkassenguthaben in Deutschland erfolgt mit mindestens 12½ Prozent, je nach dem Vermögensstande der Sparkasse.

Tokopal. 1. Über die Aufwertung derartiger Kautionen bei der Eisenbahn enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine Bestimmungen. Die 2 012 000 polnische Mark hatten einen Wert von 214 zł. 2. Wegen der Beantwortung dieser Frage müssen Sie sich an eine Stelle in Deutschland wenden. 3. Es kommt ganz darauf an, ob Sie Altbesitzer der Kriegsanleihe sind, oder ob Sie diese erst aus anderer Hand erworben haben. Im ersteren Falle mit 12½ Proz., im zweiten mit 2½ Prozent.

W. D. Kommen Sie zu uns in die Redaktionssprechstunde, in der wir Ihnen einen solchen Arzt nennen werden.

H. W. 2100. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, beantworten wir nicht.

A. Z. N. 1. und 2. Sie müssen auf Exmission klagen, werden dem Deputanten eine andere Wohnung zur Verfügung stellen müssen. 3. Diese Frage verstehen wir nicht. Sie können doch überhaupt keine Wohnung „beschlagnahmen". 4. Das können wir Ihnen auch nicht sagen; jedenfalls werden Sie ihm eine einstweilige Wohnung zur Verfügung stellen müssen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 3. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½—10 Uhr: Orchesterkonzert unter Mitwirkung von Lilian v. Granfelt (Sopran) und Kammersängers Eduard Habich (Bariton).

Hamburg, 392.5 Meter. Abends 8 Uhr: „Tiefland".

Leipzig, 452 Meter. Abends 8 Uhr „Tosca".

Stockholm, 428 Meter. Abends 7 Uhr: Symphoniekonzert, übertragen aus Goeteburg.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40: Konzert unter Mitwirkung der Sopranistin Iska Jarova.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 4. März.

Berlin 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Der Roman als Funkspiel. 17. Fortsetzung „Die Katastrophe". 9—10 Uhr: Stimmen der Völker. Ein Laut-Bild-Vortrag.

Bremen, 279 Meter. Abends 8 Uhr: Konzert des Bremer Domchor-Terzetts.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.15 Uhr: Kammermusikabend.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Der Bettelstudent", Operette in 3 Akten von Millocker.

Oslo, 382 Meter. Abends 9.30 Uhr: Beethoven-Abend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: Volkstümliches Konzert der Artilleriemusik Alte Garde".

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań

Ogłoszenie.

Wskutek okólnika Ministerstwa Spraw Wewnętrznych z dnia 16 stycznia 1926 Nr. S. F. 202/26 podaje się do publicznej wiadomości, że niżej podpisany Bank wypłacać będzie począwszy od 8. marca r. b. przez Główną Kasę Krajową w Poznaniu, Aleje Marcinkowskiego 29, odsetki za ½ roku od ostemplowanych obligacyj krajowych wydanych na cele Krajowego Banku Pożyczkowego (Provinzial-Anleihe-Scheine der Provinz Posen für Zwecke des Provinzial-Hilfsfonds). Odsetki wypłacać się będzie od obligacyj krajowych uznanych przy rejestracji za własność polską, a także od obligacyj krajowych uznanych za własność obywateli obcych z wyjątkiem obligacyj uznanych za własność obywateli austrjackich, czeskosłowackich, niemieckich, rumuńskich i węgierskich.

Wypłacać się mające odsetki za ½ roku wynoszą od nom. 100 marek

3%	obligacyj	30 groszy
3½%	„	35 „
4%	„	40 „

z których potrąci się podatek państwowy w wysokości 10%.

Od wypłaty odsetek wyklucza się obligacje krajowe emisji II przywileju z dnia 19. stycznia 1911 mające następujące numera:

Lit.	A	Nr.	6669/7468
„	B	„	13741/15340
„	C	„	15781/17380
„	D	„	18421/20020
„	E	„	17501/19100
„	F	„	6901/7700

Odsetki będzie się wypłacać za przedłożeniem obligacyj z talonami i kuponami i dołączeniem spisu ich numerów w dwóch egzemplarzach. Obligacje te po zaopatrzeniu w stempel dot. wypłacenia odsetek zwróci się okazicielowi dla ich późniejszej zamiany na nowe obligacje, które będą posiadały nowe talony i kupony, zaś stare talony i kupony zatrzyma Główna Kasa Krajowa celem kontroli.

Posiadaczy większych ilości obligacyj krajowych, szczególnie Banki, uprasza się dzień przedłożenia obligacyj 8 dni przedtem donieść Głównej Kasie Krajowej, ażeby załatwienie sprawy w oznaczonym dniu napewno mogło się odbyć.

Poznań, dnia 25. lutego 1926.

Dyrekcja Krajowego Banku Pożyczkowego

(—) Begale. (—) Hahn.

S. Roemer, Schneidermeister POZNAŃ, ul. Szewska 12.

Anfertigung von **Kostümen, Mänteln, Kleidern, Blusen, erstkl. Ausführung, solide Preise. Extra Abteilung** für sämtl. **Herren-Garderobe** nach **Maß unter Garantie** des **Gutsitzens.**

Langjährige selbständige Praxis in Berlin.

Suche Beteiligung

mit 10—20 000 zł an reell. Firma bei absoluter Sicherstellung. Offerten unter **563** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dom. Chraplewo, Post Wąsowo, Kreis Nowy Tomyśl, **hat zur Saat abzugeben:**

Kameckes Original Karz
„ „ **Gloriosa**
„ „ **Gratiola**
„ „ **Rubia**
„ „ **Goldball**

Habe abzugeben:

ca. 500 St. saure Kirschbäume
ca. 500 St. Pflaumenbäume,

1—3 m hoch, per Stück 30—50 Groschen.

Hugo Schneider,
Swiniary, Post Lopienno.

Steckzwiebeln kleinste perlrunde, auch größere Posten hat abzugeben **Gärtnerei Gartmann, Poznań, Górna-Wilda 92.**

Kaufe jeden Posten

Speisezwiebeln.

Fr. Musialski, Poznań, Małeckiego 28. Tel. 6173.

Zur Frühjahrspflanzung

offerieren wir preiswert:

100 kg	Kiefernsamen
20 kg	Bankskiefernsamen
25 kg	Fichtensamen
1 000 000	1 jähr. Kiefernsämlinge
500 000	2 jähr. Fichtensämlinge
50 000	1 jähr. Lärchensämlinge
50 000	1 jähr. Roterlensämlinge
50 000	1 jähr. Weißerlensämlinge
50 000	⅔ jähr. Birkensämlinge
500	5 j. v. Thuja occidentalis (Lebensbaum)
1 000	8 jähr. Allee-Eschen
2 000	8 jähr. Allee-Birken
10 000	1 jähr. Akazien

Zarząd leśny
Ordynacji Taczanów — pow. Pleszew.

Ein- und zweijährige

Besatzkarpfen

empfiehlt **Gutsverwaltung Napachanie, Rokietnica.**

Bei größeren Aufträgen Versand in eigen. Fässern.

---

3 Büroräume

allerbeste Geschäftslage (ul. Gwarna, I. Etage Front) für jede Branche passend per 1. April zu vermieten.

Offerten unter **557** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Zur Leitung

des wieder aufgenommenen Betriebes einer **modernisierten Molkerei** in kleiner Stadt mit gut. Bahnverbindung suche ich einen

Molkereidirektor

mit praktischer und kaufmännischer Erfahrung, auch in feiner Käserei. Antritt jederzeit.

Bewerber wollen Lebenslauf mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche senden an

Herrn v. Bernuth, Borowo, p. Czempin.

Zur Vertretung

des erkrankten Beamten **suche** zum baldmöglichsten Antritt

evangelischen Beamten

der 2400 Morg. große Brennerei- und Rübenwirtschaft mit schwerem Boden nach allgemeiner Disposition leiten und mich in Abwesenheit vertreten kann. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Wunsch. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisabschr bitte einzusenden an

Georg Kümmel, Rittergutspächter
Chraplewo, poczta **Wąsowo,** pow. **Nowy Tomyśl.**

Ledig. Rechnungsführer und Hofverwalter,

der auch mit **Brennerei** vertraut ist, zum 1. 4. gesucht. Gefl. Off. unter **512** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Für meine ca. 400 Morgen große **Rübenwirtschaft, suche** zum **1. April 1926 einen**

einfachen Beamten.

Polnische Sprache Bedingung.

Dalbkermeyer Kobylepole, poczta Poznań I.

Großes, gut möbl. **Vorderzimmer** sofort zu vermieten. **Poznań,** Śniadeckich (fr. Herderstraße) Nr. 13. Hptr. rechts.

Gut möbl. Zimmer ab 15. 2. **zu vermieten.**
Hoffmann, Poznań, ul. Wrocławska 33/34 III links.

Zur bevorstehenden

Saatzeit

offeriert:

Gemüse u. Blumen-Sämereien
in nur I. Qualitätsware.
Futterrüben Eckendorfer
und andere Sorten
Futtermöhren
gelbe weiße und rote
Grassaaten
für Garten und Feld.

Bruno Hoffmann,
Samenhandlung.
Gniezno, ul. Chrobrego 35.

Klavier-Lehrerin

für 2 Anfänger 12—14 Jahre, gesucht. Off. unt. **533** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. April

Lehrerin (Lehrer)

mit **Unterrichtserlaubnis** für **2 Knaben** v. 7 u. 9 Jahr.

Oehlrich, Mała Turza, p. Płosnica, pow. Działdowo.

Lehrling, mögl. poln. spr., für Getreidegeschäft in Poznań per sofort gesucht. Lebenslauf Zeugnisabschriften erbeten. Angeb. unt. **559** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Stellengesuche

Destillateur

(Junggeselle), in ungekündigter Stellung, routiniert in seiner Branche, mit mehrjähriger Praxis und guten Referenzen, sucht ab 1. April angemessene Beschäftigung in solidem Unternehmen Gefl. Offerten unter **550** a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Chauffeur u. Schlosser

bekannt mit sämtl. landwirtschaftlichen Maschinen u. mit elektr. Anlagen, sucht Stelle sofort oder vom 1. 4. 26. Off. unt. **B. 503** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wegen Verkaufs meines Objekts empfehle meinen verh.

Diener

zum 1. 4. 26. **Ewald. Bydgoszcz. ul. Krasińskiego 8**

Suche für meine Tochter, 20 J. alt, ab 1. 4. 26 Stellung auf größerem Gute oder Försterei, zwecks Erlernung der

feinen u. bürgerl. Küche.

Zuschr. unt. **K. 504** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Fräulein, gewissenhaft in der Arbeit, der deutsch. u. poln. Spr. mächtig, geübt im Maschinenschreiben, sucht Stellung bei sehr bescheid. Ansprüchen. Angeb. unter **552** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gebildetes Mädchen v. Lande, 19 Jahre alt, sucht zur **Weiterbildung im Haushalte Aufnahme auf Gut.** Angebote unter **544** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Frau sucht Reinmachestellen. Angeb. u. **562** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Am 3. März d. Js. eröffne ich

am Alten Markt 84

ein **Kurzwaren-, Trikotagen-, Herren-Artikel-, Galanterie-** und **Damen-Konfektion-Geschäft**

unter der Firma

Tani Bazar

Poznań,

Stary Rynek 84, Ecke **Zamkowa,**

früher **Edmund Bojanowski.**

Ständig auf Lager in großer Auswahl sämtl. **Herren-, Damen- u. Kinder-Tricotagen, Herren-Artikel,** wie Hemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, **Damen-Konfektion,** wie Mäntel, Kleider, Blusen usw. **zu sehr niedrigen Konkurrenzpreisen.**

Um gütigen Zuspruch bittend, sichere ich im voraus reelle u. prompte Bedienung zu u. zeichne

hochachtungsvoll

W. Stankiewicz.

---

1 Schäferhund

wachsam, auf den Mann dressiert, **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **505** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Eine gebrauchte **Petroleumkrone,** ein eisern., weiß emailliertes **Kinderbett** evtl. mit Betten zu verkaufen. Off. unt. **H. O. 553** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wäscherolle,

ca. 1 m Länge, neu, mit Zahnrad-Antrieb, 3 Hartholzwalzen u. Rolltuch, mit Steinkastendruck (ohne Federn) gibt preiswert ab **G. Winter, Tuchorza** pow. Wolsztyn.

Stellmacher mit Burschen

zum 1. April 1926 oder später **gesucht,** elektrische Einrichtung vorhanden. **Dom. Jeziorki-Kosztowskie** poczta **Nieżychowo,** pow. **Wyrzysk.**

Wir suchen Stellung für einen **ledig. Beamten,**

26 Jahre alt, für sofort oder 1. April, möglichst unter Leitung des Chefs. Gute Zeugnisse vorhanden. Meldungen an den

Güterbeamtenverband für Polen
Poznań, ul. Słowackiego 8.

Suche für meinen Sohn, 19 Jahre alt, z. 1. 4. od. spät

Elevenstelle

auf intensiv betriebenem Gut. Gewisse praktische Vorkenntnisse vorhanden und 2 Semester Landw. Hochschule.

Birschel, Olszewko bei Nakło n./Notecią

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte

für den Monat **März 1926**

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....